

Thornener Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Beilagszeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbureau“, Berlin, Haagenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 214.

Donnerstag den 12. September 1901.

XIX. Jahrg.

Die Kaiserzusammenkunft in Danzig.

Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus treffen am heutigen Mittwoch auf der Rheide von Danzig zusammen.

Die Stadt Danzig, insbesondere der Hafen, hat sich für diesen historischen Moment gerüstet, der Fremdenandrang ist außerordentlich stark, die Legitimationen der bereits eingetroffenen Journalisten werden auf das sorgfältigste geprüft, die Danziger Polizei, sowie zahlreiche Beamte der Berliner politischen Polizei und der russischen Staatspolizei sind in Danzig eingetroffen, um den Sicherheitsdienst für die beiden Monarchen wahrzunehmen. Der Zar selbst, der bisher auf Schloß Fredensborg bei Kopenhagen weilte, hat dort am Dienstag ein Zusammentreffen mit König Eduard von England auf der Helingsör gehabt, der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambdorsff wohnte der Unterredung bei, der im übrigen kaum eine größere politische Bedeutung zugesprochen werden darf. Auf seiner Yacht „Standard“ hat der Zar sodann die Reise nach der Danziger Rheide angetreten. Hoffen wir, daß die Zusammenkunft der Monarchen die Bande der Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland enger schützen wird, da in einem engeren Bündnis zwischen diesen beiden Nationen die wahre Bitterschaft des Friedens und der wirtschaftlichen Wohlfahrt der Völker liegt.

Die offiziöse „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt zur Kaiserbegegnung folgenden Artikel in hervorragendem Druck: Se. Majestät der Kaiser Nikolaus von Rußland wird während der nächsten Tage als Gast Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Danziger Flottenmanövern beiwohnen. Der Grundgedanke dieser in unseren politischen Kreisen mit freudiger Genugthuung aufgenommenen Zusammenkunft ist der verwandtschaftlichen Beziehung zwischen den Oberhäuptern des deutschen und des russischen Reiches entgegenzusetzen. Beide Monarchen erblicken den Wert der Tage, die sie gemeinsam erleben wollen, vor allem in der Renneffigung ihrer persönlichen Freundschaft und in einem von wechselseitigem Vertrauen erfüllten, unmittelbaren Gedankenaustausch. Es entspricht aber

der wesentlichen Bedeutung, die gerade in den deutsch-russischen Beziehungen der dynastischen Intimität auch für das staatliche Gebiet nach alter historischer Erfahrung zuerkannt werden muß, daß durch den herzlichen Verkehr der beiden Kaiser zugleich ihr Entschluß bekräftigt wird, an der altüberlieferten politischen Freundschaft zwischen den Häusern Hohenzollern und Romanow, zwischen Deutschland und Rußland, nicht rütteln zu lassen. Zu Übereinstimmung mit einem Wunsch Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus ist der Reichskanzler Graf Bülow bei der Zusammenkunft der beiden Kaiser zugegen. Nicht minder gern wird Se. Majestät der Kaiser und König dort dem verdienstvollen Staatsmann begegnen, der die auswärtigen Geschäfte Rußlands leitet. Graf Bülow und Graf Lambdorsff dürfen sich als Mitarbeiter einer Politik begrüßen, die sie im Dienste ihrer Souveräne, mit der Ueberzeugung, daß die Interessen ihrer Länder vielfach gleichartig, nirgends unvereinbar sind, zur Verstärkung der Bitterschaften für den Frieden Europas weiterzuführen werden. Diese Politik verschließt nicht die Augen gegen vergangene oder künftige Schwierigkeiten; sie entnimmt aus solchen nur die Verpflichtung zu erhöhter Mäßigkeit und Besonnenheit; und sie hält an der Zuversicht fest, daß, wie immer die geschichtliche Entwicklung sich gestaltet, in der weiten Welt die hoffnungsvollen Bahnen der deutschen und der russischen Zukunft einander nirgends feindlich zu kreuzen brauchen. Mit warmer Sympathie heißen wir Seine Majestät den Kaiser Nikolaus in den deutschen Gewässern willkommen! Die herzliche Gesinnung schenken wir dem mächtigen Herrscher, der, über den Geschicken vieler Völker waltend, seinen Ruhm darin sucht, ein Friedensfürst und ein Hirt der Menschlichkeit zu sein. Ihm verdankt Europa zum großen Teil eine Gestaltung der Weltlage, die uns erlaubt, nach einem den Absichten beider Theile entsprechenden Verlauf der Begegnung bei Danzig auch die weitere Reise des russischen Monarchen mit aufrichtigen Wünschen zu begleiten.

Die russische Presse fährt fort, die Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm in freundschaftlicher Weise zu kommentieren. Die „Nowost“ erwartet von der Danziger Zusammenkunft einen neuen starken Anlaß zu einer weiteren Festigung der friedlichen, guten

nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Das Blatt rechnet dazu auch die Handelsbeziehungen und sagt: Die Handelsinteressen Deutschlands und Rußlands kollidieren nicht, sondern sie ergänzen einander. Das Blatt ist überzeugt, daß statt des Vertrages vom Jahre 1894 schließlich ein neuer Vertrag abgeschlossen werden würde, der für beide Großmächte nicht weniger vorteilhaft sein werde.

Nach Meldung aus Kopenhagen ist der Zar am Dienstag Mittag 2 Uhr 15 Min. nach einem Abschiedsfest auf der Kaiserjacht „Standard“ mit großem Gefolge, von der „Barlay“ eskortiert, nach Danzig abgereist. Die Forts, sowie sämtliche auf der Rheide liegenden dänischen und fremden Kriegsschiffe gaben bei der Abfahrt Salutsschüsse ab. Der russische Minister des Auswärtigen Lambdorsff begleitet den Kaiser nach Danzig. An dem Abschiedsfest hatte der König und die Königin von England und der König von Dänemark theilgenommen. Gleichzeitig hat sich die Jarin mit den kaiserlichen Kindern um 4 1/2 Uhr auf der Yacht „Polarstern“ nach Kiel begeben, wo sie bekanntlich während der Danziger Entreezeit zum Besuche bei der Prinzessin Heinrich weilen wird.

Mac Kinley.

Die im Laufe der letzten vierundzwanzig Stunden eingetroffenen telegraphischen Meldungen berechtigen zu der Hoffnung, daß die Kunst der Ärzte und seine kräftige Konstitution Mac Kinley am Leben erhalten werden. Der Vizepräsident Roosevelt hat bereits eine dementsprechende Meldung erhalten, und es wäre damit die Frage vorläufig erledigt, ob eine Stellvertretung in der Präsidentschaft einzutreten habe. Die amerikanische Verfassung bestimmt, daß bei eintretender Unfähigkeit des Präsidenten oder seinem Verzicht, sowie im Falle seines Todes die Befugnisse und Pflichten des Amtes auf den Vizepräsidenten überzugehen haben. Der jetzige Vizepräsident Theodor Roosevelt wäre also nur berufen, die Geschäfte des Präsidenten zu übernehmen, wenn Mac Kinleys Verwundung diesen absolut an der Ausübung seines Amtes verhinderte. Eine zeitweilige Vertretung des Präsidenten kennt die Verfassung der Vereinigten Staaten

nicht. Nur wenn der Tod des Präsidenten eintritt, ist der Vizepräsident berufen, die Geschäfte während der ganzen Dauer der Präsidentschaft, in diesem Falle also bis zum 4. März 1905 zu übernehmen. Eine Neuwahl könnte erst im Jahre 1905 stattfinden. Solange also Mac Kinley trotz der schweren Verwundung imstande ist, auch nur formell seinen Amtspflichten zu genügen, z. B. Dekrete zu unterzeichnen, hat Vizepräsident Roosevelt keinen Anspruch auf Leitung der Regierungsgeschäfte.

Die Bestrafung des Mordbuben unterliegt nicht der Jurisdiktion der Vereinigten Staaten. Die Präsidenten Linsoll und Garfield wurden seinerzeit in Washington ermordet, also auf dem Gebiete der Bundesverwaltung selbst. Dagegen ist der Angriff auf Mac Kinley im Gebiete des Staates Newyork erfolgt. Uebrigens besteht vor dem Gesetz kein Unterschied zwischen einem Mordversuch auf den Präsidenten und einem solchen auf irgend einen Privatmann. Ueber diesen Punkt wird in allen Kreisen gesprochen in der Absicht, den Angriff auf den Präsidenten mit Hochverrath auf eine Stufe zu stellen. Ebenso wird die Frage erörtert, wie man die Anarchisten bekämpfen könne. Fast alle Blätter betrachten den Anarchismus als eine lediglich aus dem Auslande eingeschleppte Gefahr. Es werden daher die strengsten Maßnahmen gegen die Einwanderung empfohlen.

Ueber die Untersuchung des Präsidenten Mac Kinley durch den Newyorker Arzt Mac Burney wird noch gemeldet, daß derselbe erklärte, wenn kein Rückschlag eintrete, werde der Präsident in drei Wochen oder einem Monat die Geschäfte wieder übernehmen können. Es hätten sich Anzeichen der verfallenen Thätigkeit wieder eingestellt, wodurch die Gefahr einer Peritonitis erheblich herabgemindert sei. Ein Dienstag früh 7 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt: Der Präsident verbrachte die letzte Nacht so gut wie noch keine, seitdem der Mordanschlag auf ihn verübt worden ist. Puls 118, Temperatur 100,4, Athmung 28. Nach Meldungen vom Dienstag Nachmittag verlangte Mac Kinley am Montag nach den Morgenblättern, sie würden ihm jedoch nicht gegeben. Es ist schwer, den Präsidenten

Swante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(Nachdruck verboten.)

(I. Fortsetzung.)

Aufrecht in dem Kahn steht ein kräftiger, etwa zwölffähriger Knabe. Er trägt einen blauen, durch einen buntgestickten Gürtel um die Hüften zusammengefaßten Leinwandfittel, der den Hals und die Arme bis zum Ellbogen freiläßt; kurze Kniehosen, weiße Strümpfe und niedrige, derbe Lederstiefel. Sein frischgefärbtes Gesicht ist von einer Fülle unverwundener, blonden Haargeringe umrahmt. Sein Mund ist voll und energisch, die Nase schmal und gerade mit beweglichen Flügeln, die man meint bei jeder Erregung zittern zu sehen wie die Rippen eines edeln Füllens. Die Augen, mit denen er aufmerksam und nachdenklich in den Sommernachmittag hinausspäht, sind kräftig blau, und die großen Wimpern verleihen ihnen ein eigenartig dunkles Leuchten. Offenheit und Güte strahlt aus diesen Augen. Er steht aufrecht mitten im Kahn, die braungefärbten, kräftigen Arme in die Seiten gestemmt, und seine schöne, kleine Gestalt langsam hin und her wiegend, verseht er das Fahrzeug in ebenmäßig schaukelnde Bewegung. Er steht da wie einer, der nichts zu thun hat und mit seiner Zeit nichts anzufangen weiß.

Das ist Swante, Knut Ohlens einziger Sohn; der Erbe seiner Güter und seines alten Namens; die schönste Perle in der Krone seiner Reichthümer.

Swante kehrt dem Hause seiner Väter den Rücken zu und träumt von der Welt,

die hinter den engen Bergen liegt. Daß es da draußen eine Welt giebt, und daß sie weit und schön und wundervoll ist, weiß er von seinem Vater. Der erzählt es ihm, wenn er von seinen Fahrten übers Meer zurückkehrt. Es ist Swantes höchster Wunsch, den Vater auf diesen Fahrten zu begleiten. Aber sein Vater sagt ihm, er sei noch zu klein; wenn er ein Mann geworden ist, dann soll er mitkommen, die sagenhaft fernen Gestade sehen und Schiffahrt und Handel lernen. Swante meint, es währe recht lange, bis man ein Mann wird.

Der Klang heftiger, zorniger Worte unterbricht den Sonntagsfrieden des Sommer-tages und den Gedankengang des Knaben. In schnellem Schreck wendet er den Kopf zurück, und seine Augen nehmen einen gespannten, ängstlichen Ausdruck an.

Er hat seines Vaters Stimme erkannt. Oben auf der Treppe, vor der offenen Hausthür, steht Knut Ohlsen, die mächtige Gestalt hoch auferichtet, die eine Hand am Ledergurt, den er über einem blusenartigen Rocke trägt, die andere in Horn und Eisen drohend erhoben. Ein paar Stufen tiefer steht ein alternder Mann in einfacher, ländlicher Tracht, barhäuptig, mit verwildertem grauem Haar und gesenktem Kopf. In der Hand hält er einen derben Knotenstock. Unten im Sande liegt die Mücke. Er sieht aus, als sei er soeben wider Willen zum Hause hinausbefördert worden.

„Begreift ihr's nun endlich mit Eurem kurzen Verstand?“ wettet Knut Ohlens, kräftige Stimme von oben hernieder. „Ich habe nicht Lust, Eurer Faulheit und Eurem Nichtsnutz noch weitere Opfer zu bringen,

noch Euch und Eure Brut mit meinem Korn und Vieh zu füttern. Lange genug habe ich's mit angesehen. Ich thu' noch ein übriges, daß ich Euch die rückständige Pacht schenke. Aber nicht einen Tag länger mehr will ich Euch auf dem Hofe behalten. Und wenn Ihr bis morgen abend nicht guthwillig gegangen seit, so laß' ich Euch mit Gewalt hinaussehen.“

Die Hand des Alten hat sich geballt: unter den weißbunigen Brannen hervor funkelt ein Blick feindseligen Hasses aus den schmalgeschlitzten, graugrünen Augen. Aber er zwang das Gesicht in die Falte der Demut und sprach mit mühsam beherrschter Stimme:

„Derr, ich will garnichts weiter, als daß Ihr nur so lange Geduld habt, bis ich ein anderes Unterkommen weiß! Meine Schwiegertochter...“

„Mag sie ihr Kind kriegen wo sie will,“ fährt Knut Ohlsen rauh dazwischen — „bei mir nicht. Jedesmal habt Ihr andere Gründe, mit denen Ihr meine Langmut anruft. Aber ich hab' es satt. Bis morgen Abend ist der Nachthof geräumt! Kein Wort weiter! Schert Euch zum Teufel!“

Knut Ohlsen geht ins Haus zurück; krachend fällt hinter ihm die Thür zu. Der andere steht einen Augenblick wie gebrochen. Plötzlich durchzuckt ihn etwas; er richtet sich auf, seine alte, gebeugte Gestalt wächst jugendlich empor; er wirft den grauhäutigen Kopf in den Nacken und schüttelt die geballte Faust in der Richtung, in der Knut Ohlsen verschwand, als schwöre er ihm Rache und ewige Feindschaft. Dann steigt er schnell die letzten Stufen hinab, hebt die Mücke vom

Boden auf, schüttelt den Sand ab, seht sie mit trockiger Gebärde auf und durchmischt mit langen Schritten den Garten, wobei er kaum von seinem wichtigen Stock Gebrauch macht.

Nun tritt er aus dem Zaun auf die Straße und will die Richtung nach dem Dorf einschlagen. Da fällt sein Blick auf den Kahn und auf den Knaben darin.

Swante steht noch immer mit zurückgewandtem Kopf und erwartet halb mit Bangen, halb mit Neugier das weitere.

Er kennt den Alten. Er weiß, es ist Asmund Jarkins, der den Nachthof mit den dazu gehörigen Wiesen, Weiden und Herden im oberen Rüdthal bewirtschaftet. Er weiß, daß der Vater oft gescholten hat, Jarkins zahle den Bins nicht richtig, der doch für das fruchtbare Thalgut nicht zu hoch berechnet und von seinen Vorgängern stets pünktlich abgeliefert worden sei. Gestern hat er den Vater sagen hören, die liederliche Wirthschaft da oben müsse nun ein Ende haben; solange die Frau am Leben gewesen, sei es ja noch gegangen, die sei wenigstens tüchtig und fleißig gewesen; aber seit der Sohn eine Städtische in das Anwesen hineingeheiratet habe, gehe nichts mehr, wie es gehen solle. Und darum müsse und solle es ein Ende haben.

Swante erblickte mit kindlichem Instinkt, daß dies eben das Ende gewesen sei. Er fand, sein Vater habe gerecht und richtig gehandelt, und doch that der alte Mann ihm leid, und sein warmes Herz fühlte ein großes Mitleid um ihn.

Als Jarkins nun plötzlich stehen blieb und sein falkenscharfes Auge auf den Knaben

vom Sprechen abzuhalten; wie es heißt, hat er wiederholt über verschiedene Pläne gesprochen, die er später zur Ausführung zu bringen gedenkt.

Politische Tageschau.

Der manchmal offiziös benutzte „St. Petersburg Herald“ schreibt: „Die von der „Königsb. Hart. Ztg.“ in Umlauf gesetzte Tatzarennachricht von der Sperrung der russischen Grenze für die sogenannten Preussengänger beruht auf einer freien Erfindung, da, unseren Informationen nach, die russische Regierung vor der Hand weder irgendwelche Schritte in dieser Frage gethan hat, noch in nächster Zeit zu thun gedenkt, weil die gegenseitigen handelspolitischen Beziehungen augenblicklich noch keine Veranlassung zu Repressalien auf einen „Entwurf“ hin geben.

Der Kaiser von Oesterreich wohnte am Freitag zu Hajmasjer (Bezirksr. Komitat) dem Probefchießen mit den Geschützen neuen Modells bei und gab hierüber des Oesterreichers seiner Zufriedenheit Ausdruck. Nachmittags fand eine Ueberprüfung der Schiffe aus den ausprobierten Geschützen statt.

Aus Furcht vor einem etwaigen Attentat hat, wie „Wolfs Bureau“ aus Paris meldet, der Direktor der öffentlichen Sicherheit Cabard verboten, daß an den Straßen, durch welche der Kaiser und die Kaiserin von Rußland kommen werden, Zuschauertribünen errichtet werden. Ein Besuch des Bürgermeisters von Compiegne beim Ministerpräsidenten um die Erlaubnis, wenigstens für die Senatoren, Deputirten und Bürgermeister des Departements du Nord eine Tribüne errichten zu dürfen, wurde abschlägig beschieden. Mehrere Blätter zufolge stellte die italienische Regierung den französischen Behörden hundert Polizisten zur Verfügung behufs Ueberwachung der in Frankreich sich aufhaltenden italienischen Anarchisten.

Ein politischer Mord wird dem „B. Z.“ aus Valparaiso berichtet. Der dortige Generalkonsul von Ecuador, Sanchez, wurde mit durchschossenem Kopf und abgeschnittenen Ohren in einer Straße Valparaisos ermordet aufgefunden. Sanchez war ein Anhänger des Präsidenten Alfaro, er scheint von dessen Gegnern umgebracht worden zu sein.

Der Krieg zwischen Kolumbien und Venezuela hat begonnen. Die kolumbische Gesandtschaft in Washington erhielt am Sonnabend von Caracas, dem früheren kolumbischen Gesandten in Washington, die aus Willemstadt (Insel Curaçao) vom 7. September datirte Meldung, daß die venezolanische Flotte Riohacha an der Nordküste von Kolumbien bombardire. Am Sonntag erhielt die kolumbische Gesandtschaft in Washington ein Telegramm vom auswärtigen Aute in Bogota, in welchem neue Einfälle von Seiten Venezuelas, Ecuador und Nicaragua gemeldet werden. Die Gesandtschaft empfing ferner folgendes Telegramm vom stellvertretenden Gouverneur von Panama: „Wir erwarten gleichzeitige Angriffe auf Panama und Colon.“ Eine Depesche aus Willemstadt besagt, daß das Kabel zwischen Curaçao und Maracaibo zerrissen ist, weshalb keine Nachrichten von der kolumbisch-venezolanischen Grenze vorliegen; solche sind nur auf brieflichem Wege

heftete, erichraf Svante. Denn der Ausdruck des Gesicht, aus dem dies Auge blickte, war böse und tödtlich.

Jarkins sah, daß der Knabe ihn bemerkt hatte.

„Nun, was steht Du da und gaffst?“ rief er ihm zu, und seine Stimme klang im Gegensatz zu vorhin scharf und heftig. „Fren's Dich, daß der Arme mit Füßen getreten wird, weil er den Reichen nicht noch reicher machen kann? Willst Du lernen, wie man seine Unterthanen auslauft bis aufs Blut und, wenn sie keinen Tropfen mehr zu verschreiben haben, sie zum Teufel jagt?“

Während er sprach, kam er langsam über den graffigen Hang herunter auf den Knaben zu. Svante verstand seine Worte nur zur Hälfte und wurde von ihrem rauhen Ton um so mehr geängstigt. Jarkins gewahrte den bangen Ausdruck in dem jungen Gesicht, und plötzlich schlug er ein wildes Gelächter auf.

„Du bist kein Sohn, kein Abgott!“ rief er, „und die Leute loben Dich und sagen, Du seist nach deiner Mutter geartet — habest ein weiches Herz und eine offene Hand. Sie werden Dich lieben, wenn Du dereinst ihr Herr bist, und Du könntest ihnen ein Segen sein. Aber die Sünde der Väter wird heimgesucht an den Kindern, und Deines Vaters Sünde wird an Dir gestraft werden. Einjam sollst Du sein mit Deinem warmen Herzen. Verderben bringen soll Deine Liebe, wohin sie sich wendet. Wenn Du wohlthun willst, dann sollst Du wehe thun. Und verflucht soll sein, wer Dich liebt!“

(Fortsetzung folgt.)

zu erhalten. — Aus Newyork meldet Reuters Bureau vom Montag: Ein durch die Zensur verbotenes Telegramm aus Colon vom 6. d. Mts. besagt: Die Finanznoth Kolumbiens ist aufs Aeußerste gestiegen. Ein Peso Papier gilt nicht einmal drei Cents in Goldwährung. Dreiviertel der Bevölkerung begrüßt die Revolution, die zum großen Theil durch die Steuerpolitik der Regierung und die vegetarischen Bestrebungen, Geld von den Einheimischen anzubringen, hervorgerufen ist. Die Regierung schuldet den auf dem Isthmus stehenden 1500 Mann Truppen 45000 Dollars Gold.

In Peking sind, wie das „Bureau Reuter“ meldet, nachdem nunmehr definitiv Friede geschlossen, am Montag Quantitäts Truppen eingerückt und haben den Polizeidienst übernommen. Viele Arbeiter sind angenommen worden, um die Paläste und Straßen in Stand zu setzen. — Ueber eine Reform der chinesischen Staatsprüfungen wird durch das „Bureau Reuter“ aus Peking vom Montag gemeldet: Es ist ein Edikt betreffend die Reform der Prüfungen erschienen; danach werden die Prüfungen chinesische und abendländische Wissenschaften und Industrie-Lehre umfassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. September 1901.

— Prinz Thurn stattete heute dem Berliner Rathhause einen Besuch ab.

— Die „eiserne Brigade“ geht überhaupt nicht ins Manöver. Die 2. Garde-Infanterie-Brigade, unter deren Truppen bekanntlich seit ihrem Aufenthalt im Döberitz-Lager die Ruhrkrankheit herrschte, sollte nach den bisherigen Bestimmungen erst am 13. d. Mts. und zwar lediglich zum Korpsmanöver ausrücken. Nach den jetzt getroffenen Anordnungen jedoch bleiben die drei Regimenter, das 2. und 4. Garde-Infanterie-Regiment, sowie das Garde-Füsilier-Regiment während des Manövers in Berlin und übernehmen dafür den Garnison-Wachtdienst der Reichshauptstadt.

— In Rücksicht auf den Unfall, den die deutsche Kriegsmarine dieser Tage mit dem kleinen Kreuzer „Wacht“ erlitten hat, ist es von Interesse, festzustellen, wie sich die Unfallstatistik der übrigen Kriegsmarinen und insbesondere bei der englischen stellt. In England haben sich während der nur sechs Tage dauernden diesjährigen Seeübungen außerordentlich zahlreiche Unfälle zugetragen. Zunächst stellte sich bei der Zusammenstellung der Flottenverbände heraus, daß das Schlachtschiff „Edinburgh“ zu Reinigungsarbeiten ins Dock gebracht werden mußte, da es trotz aller Bemühungen nur eine Fahrgeschwindigkeit von 9 Knoten erreichen konnte. Nicht besser stand es um die Kreuzer 2. Klasse „Cirius“ und „Spartan“, die sich bringend der Reparatur bedürftig zeigten und mit den meisten übrigen Schiffen ihrer Klasse nicht mitkommen konnten. Auch die Kreuzer „Republik“ und „Arrogant“ der gleichen Klasse konnten sich bei Manöverbeginn nicht der „X“-Flotte anschließen, da ihre Maschinen Defekte zeigten, die erst ausgebebert werden mußten. Auffallend sind die vielen Beschädigungen, die bei Torpedofahrungen vorgekommen sind, denn nicht weniger als zehn Torpedobootszerstörer, und zwar „Viper“, „Violet“, „Sylvia“, „Hornet“, „Star“, „Circ“, „Tiger“, „Decoy“, „Charl“ und „Zephyr“ sowie die beiden Torpedoboote „76“ und „81“ nahmen an Kesseln oder Maschinen mehr oder minder schweren Schaden, und schließlich ging die „Viper“ durch Auffahren auf einen Felsen nahe den Scilly-Inseln noch ganz verloren.

— Der Kaiser hat das Urtheil gegen den wegen Unterschlagung zu einjährigem Gefängnis und Ausstoßung aus der Marine verurtheilten Oberleutnant zur See Butterlin bestätigt und das Gnadengesuch um Erlass der Reststrafe abgewiesen.

Vonn, 10. September. Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz ist heute Abend hier wieder eingetroffen.

Gotha, 10. September. Eine Resolution über Abänderung der Vätererbrechtsordnung und Errichtung einer Alters- und Invalidenkasse für das selbstständige Handwerk wurde vom Deutschen Handwerkerstage einstimmig angenommen.

Zum Ableben des Staatsministers Dr. von Miquel.

Der „Reichsanz.“ meldet: Der Kaiser beauftragte den Finanzminister v. Rheinbaben, ihn bei der Beizehung des Staatsministers v. Miquel zu vertreten und am Sarge einen Kranz des Kaisers niederzulegen. v. Rheinbaben reiste nach Frankfurt ab.

Miquel hat sein Leben bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft Newyork mit 1 Million Mark versichert.

In Dsnabrick fand am Montag die erste Gedächtnisfeier für Miquel statt. In der Sitzung der städtischen Kollegien gedachte Bürgermeister Dr. Rißmüller des Verstorbenen

und hob mit bewegten Worten hervor, wie viele Beziehungen den Dahingegangenen mit Dsnabrick verbunden hätten, dessen zweimaliges Oberhaupt und Ehrenbürger er war. Das Rathhaus hat halbmaß geflaggt. Eine Deputation wird nach Frankfurt abgehen.

Aus Posen wird berichtet: Am Sarge des Staatsministers v. Miquel hat der Magistrat eine Kranzspende niederlegen lassen, nachdem bereits vorher durch ein Beileidstelegramm den Hinterbliebenen die schmerzliche Theilnahme ausgesprochen worden war. Der Name des nun unser Gemeinwesen so verdienten, hochbedeutenden Staatsmannes soll in der Bezeichnung der Miquel-Straße fortleben.

Dienstag Nachmittag wurde in Frankfurt a. M. die Leiche des Staatsministers v. Miquel in einem schwarz decorirten Zimmer seines Hauses aufgebahrt. Es laufen fortwährend Kranz- und Blumenpenden ein. Darunter befinden sich solche von den preussischen Ministern, von zahlreichen Körperschaften und Privaten. Die Mitglieder des preussischen Finanzministeriums sandten ein prächtiges Palmenarrangement. Es trafen noch zahlreiche Beileidsdepeschen ein, darunter auch vom Reichskanzler Grafen v. Bülow und dem Staatssekretär Frhrn. v. Richthofen.

Provinzialnachrichten.

Gradenz, 11. September. (Presseprozeß.) Der Redakteur Boleslaw Sobiechowski von hier wurde in der gestrigen Strafanammer wegen öffentlicher Beleidigung des Kultusministers, begangen durch Verbreitung von Schriften, sowie wegen Vergehens gegen § 130 Str.-G.-B. Anrechnung der Bevölkerung zum Klassenfuß) zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Angeklagte brachte im April d. Js. in der „Gazeta Grundzondka“ einen Aufsatz dahin lautend: „Die preussische Zivilisation, die bekannt, herlich und verhaßt in Europa ist, hat eine That zu Wege gebracht, welche sie gewiß von Neuem der Verachtung bei allen zivilisirten Nationen aussetzen wird.“ Dann weiter fortsetzend: „Daß die schreibare preussische Zivilisation, wie die „Gazeta Grundzondka“ schon viele Male schrieb, in Wirklichkeit keine Zivilisation, sondern schändliche Barbarei ist, schlimmer wie die Barbarei in Rußland, ja sogar ärger als die Barbarei in China.“ Darauf ergiebt sich der Artikel über die Aufhebung des polnischen Sprachunterrichts an dem Marien-Gymnasium in Posen und an dem Gymnasium in Gnesen; es endet der Artikel damit: „Daß es im polnischen Volk keinen Menschen, sogar kein Kind mehr geben wird, welches nicht flehentlich die Hände zu Gott erheben und ihn anrufen wird, daß der Allmächtige diese wuthentbrannte Schaar unserer Verfolger zu Pulver zerstreue.“ Der Angeklagte will in dem Artikel nicht den Kultusminister beleidigt, sondern nur einen bestimmten Personenkreis gemeint haben. Der Artikel sei nicht von ihm verfaßt, auch nicht anzuzeihen. Das Gericht hielt den Angeklagten sowohl der Verurtheilung zum Klassenfuß nach dem Inhalt des Artikels für überführt und verurtheilte ihn demgemäß in Anbetracht seiner vielen Vorkrafen an Preszvergehen wie oben erwähnt.

Elbing, 10. September. (Die Kaiserin) besichtigte heute Vormittag in Cadinen mit den Kindern und dem Landrath die Wirthschaft und die Pieseler.

Danzig, 10. September. (Verstorbene.) In den Kaiserjahren legt jetzt unsere Stadt allmählich ihr Feilkleid an. Die Abperrungsmaßregeln gelegentlich des Jarenbeinches sind überaus weitgehend und streng. — Für den Bau des Bismarckthurns am dem Thurnberge, dem höchsten, 1000 Fuß über dem Spiegel der Döse liegenden Berge in Westpreußen, wurden infolge einer Anregung des Herrn Dr. Heidenhain aus Marienburg auf dem „Deutschen Tage“ in Gradenz 150 Mk. eingesammelt. — Im Zustande heftiger krankhafter Nervosität hat sich heute der Inhaber eines hiesigen Holzexport-Geschäfts den Tod gegeben.

Posen, 10. September. (Unfall im Manöver.) Herr Oberleutnant Künzler vom Posen'schen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 stürzte im Manövergelände mit dem Pferde und erlitt dabei einen Beinbruch. Seine dienstliche Vertretung ist Herr Major Rehsfeldt übertragen worden.

Polnischer Geheimbündeleiprozeß.

(Nachdruck verboten.)

Dritter Verhandlungstag.

Thorn, 11. September.

Vormittags-Sitzung.

Es wird in der Zugenauerung fortgeführt. Der Zuhörerraum ist überfüllt. Namentlich die höheren polnischen Kreise aus Stadt und Umgegend sind vertreten. Auch polnische Geistliche sind anwesend, ebenso viele Damen. Der Staatsanwaltschaftssekretär Gwizdek aus Thorn soll als Sachverständiger vernommen werden; er soll ein Gutachten abgeben über die beschlagnahmten Schriftstücke und Dokumente. Da dieser Zeuge nicht anwesend, wird zunächst Dekan Klunder aus Thorn als Sachverständiger vernommen. Vorl.: Halten Sie den Eid, den die Angeklagten geleistet haben, indem die Hand auf das Kreuz gelegt wurde, für wohlgezogene gläubige Katholiken für angemessen? Sachverf.: Ich glaube es, ja, wenn das Geheimniß vor den Schulbehörden gewahrt werden sollte, haben diese jungen Leute den Eid geleistet, um sicher zu sein. Gwizdek: Wenn die Angeklagten auch nur eine Lappalie war? Sachverf.: Für diese jungen Leute war wohl die Sache keine Lappalie. Schriftsachverständiger Staatsanwaltschaftssekretär Gwizdek hat sich mit der Prüfung der beschlagnahmten Schriftstücke befaßt. Zeuge weist hin auf die Ähnlichkeit der Schriftzeichen des Angeklagten Sargalski mit den Schriftzeichen der Person, die den Aufsatz, der betitelt ist: „Trosz Lekcy“, von Wencelz, geschrieben hatte. Danach sei anzunehmen, daß diesen Aufsatz der Angeklagte Sargalski nur geschrieben haben kann. Der Angeklagte Krzysja ukiwicz erklärt, daß der Angeklagte Sargalski den Aufsatz nicht geschrieben haben könne, weil der Aufsatz in Bronze ge-

schrieben worden sei. Zur Uebersetzung des Angeklagten Krzysjanowicz wird hierauf keine Aussage verlangt, in der R. erklärt hatte, daß Sargalski der Schreiber dieses Aufsatzes sei. Diese Erklärung hatte aber der Angeklagte später widerrufen. Bezüglich des Aufsatzes, welcher mit dem Pseudonym „Mazepa“ unterzeichnet war, als dessen angeblicher Verfasser der Angeklagte Markwick gilt, giebt der Sachverständige an, er habe auch hier die Schriftproben des Angeklagten Markwick mit der Schrift des Aufsatzes verglichen und ist auf Grund dieser Probe zu der Ansicht gelangt, daß der Schreiber des in Frage kommenden Aufsatzes der Angeklagte Markwick sei. Der Angeklagte M. giebt hierüber keine Erklärung ab. Sodann werden die beiden Sachverständigen entlassen. Hierauf erscheint Gymnasialdirektor Dr. Preuß als Zeuge. Er bekundet: Er war bis 1. April d. Js. Direktor des Gymnasiums in Culm. Er hatte Zuschriften von Behörden erhalten, auch vom Provinzialschulkollegium, daß die Culmer Schüler in der polnischen Zeitschrift „Zeta“ verschiedene Artikel veröffentlicht haben, auch über verschiedene Culmer Professoren. Dr. Vobenschen, der Schriftleiter des Diktandenvereins, hatte den Zeugen auf diese Artikel aufmerksam gemacht. Der Grund zu der Annahme, daß auch in Culm geheime Vereine beständen, gab dem Zeugen eine Zuschrift des Provinzialkollegiums in Königsberg, in der Mittheilung gemacht wurde über die Auflösung eines geheimen Vereins in Schwim seitens der Polizei. Auch früher haben schon am Culmer Gymnasium geheime polnische Verbindungen bestanden, wie „Polonia“ (Polen) u. a. Aufmerksam gemacht durch die Zuschriften des Provinzialschulkollegiums, hatte der Zeuge Sauschungen bei den Schülern vorgenommen. Nachforschungen veranlaßte und hatte nach längeren vergeblichen Bemühungen den geheimen Verein endlich entdekt durch den Angeklagten Goncez, der nach vielem Zureden ein Geständniß ablegte. Zuerst schied dem Zeugen überhaupt unwahrscheinlich, daß auch Goncez der Vereinigungsangehörige wäre. In dem Tage, an welchem die Schüler zur Beichte gingen, legte der Angeklagte Goncez ein Geständniß ab. Er sagte, er sei von Gewissensbissen gequält worden und wolle heute an dem Beichttage die Wahrheit sagen. Der Zweck der Vereinigung war nach der Angabe des Angeklagten Goncez die Pflege der polnischen Geschichte und Litteratur. Die Mitglieder der Verbindung wollte der Angeklagte Goncez dem Zeugen nicht angeben. Der Zeuge verfaßte über die Bekundung des Angeklagten Goncez ein Protokoll und sandte dasselbe dem Provinzialschulkollegium ein, auch hatte der Angeklagte Goncez erklärt, wie Zeuge nachträglich bemerkt, daß gleiche geheime Vereine auch an anderen Gymnasien in der Provinz Posen und Westpreußen beständen. Auf Verlangen des Ersten Staatsanwalts giebt der Zeuge an, daß Goncez sich anfänglich weigerte, die Wahrheit zu sagen, weil er befürchtete, daß seine Kollegen sich ein Leid anthun könnten und auch er ihnen gegenüber als „Verräther“ erscheinen würde. Der Erste Staatsanwalt: Wenn die Schüler an Sie herangekommen wären, hätten Sie die polnischen Bücher aus der Bibliothek herausgegeben? Zeuge: Ich würde ihnen im vorliegenden Falle die Bücher nicht herausgegeben haben, da die Schüler, wie ich gemerkt hatte, in der polnischen Geschichte und Litteratur sehr gut eingeweiht waren. Der Erste Staatsanwalt: Wurde die polnische Geschichte auch gelehrt am Culmer Gymnasium? Zeuge: Beim Unterricht der deutschen Geschichte nur gelehrt. Staatsanwalt Weisermel: Ist den Schülern von Ihnen das polnische Sprechen verboten worden? Zeuge: In den Schulräumen hatte ich's wohl verboten, da ich der Ansicht war, daß die polnische Unterhaltung in der Gegenwart der deutschen Schülern taftlos war. Außerhalb der Schule durften sie ja polnisch sprechen. Staatsanwalt Weisermel: Wurde den Schülern Schwärzen verboten, wenn sie aus der Bibliothek polnische Bücher lasen? Zeuge: Nein, mit Ausnahme eines einzelnen Falles. Staatsanwalt Weisermel: War den Schülern verboten, außerhalb der Schule die polnische Geschichte und Litteratur zu pflegen? Zeuge: Außerhalb der Schule nicht. Zeuge Regierungsrath Steinhardt: Steurte Sie aus Danzig aus? Der Zeuge ist eine Mittheilung gemacht worden, daß in Culm eine geheime Verbindung bestanden hatte. Der Zeuge hatte am 31. Dezember v. Js. den Angeklagten Goncez darüber vernommen und erfuhr von demselben auch die Namen der Mitglieder der Culmer geheimen Vereinigung. Der Angeklagte Goncez bezeichnete dieselben auf Grund der Aufzeichnungen in seinem Notizbuche. Auch andere eingehende Informationen gab der Angeklagte Goncez über diese geheime Vereinigung. Zeuge Kriminalkommissar Weig: Thorn ist am Landrathskant angeheftet. Er fungirte bei den polizeilichen Nachforschungen bei der Entdeckung der Culmer Vereinigung. Er hat drei Schriftstücke beschlagnahmt, auch den Veranntmachungsort der Vereinigung, die Waldschlucht, besichtigt. Erster Staatsanwalt: Waren die Schüler schon vorbereitet auf die polizeilichen Hausdurchsuchungen, sie wurden doch nicht etwa überredet? Zeuge: Jawohl, die Schüler waren darauf schon von v. r. a. Danzig ist dem Regierungsrath Weisermel in Danzig unterstellt. Er hat auf Veranlassung des Ersten Staatsanwalts Pizlaff in Thorn im polnischen geistlichen Seminar bei verschiedenen polnischen Hausdurchsuchungen vorgenommen, auch Schriftstücke und Briefschaften beschlagnahmt. Zeuge Staatsanwalt Dr. Fuchs aus Hamburg. Vorl.: Haben Sie die jungen Leute, die Sie vernommen hatten, ermahnt, ein Geständniß abzulegen? Zeuge: Jawohl, bei jedem Abfrage, die Vernehmung der einzelnen Angeklagten ist in der sorgfältigsten Form erfolgt. Zeuge ist der Ansicht, daß die geheimen Verbindungen eine Fortleitung der politischen geheimen Schülerverbindungen aus dem Jahre 1861 seien. Namentlich die Vernehmung des Angekl. Thimm habe hundertlang gedauert. Zeuge bezeichnet also als unwahr, daß er sowohl den Angekl. Thimm als auch den anderen Angeklagten Worte in den Mund hinein gelegt haben sollte oder etwa Geständnisse herausgepreßt. Der Angekl. Thimm in wird dem Zeugen gegenübergestellt und giebt an, der Staatsanwalt Dr. Fuchs hätte nur Fragen gestellt, die er bejaht habe. In dieser Weise ist die ganze Vernehmung erfolgt. Zeuge Dr. Fuchs bittet, den Landrichter Zimmer telegraphisch zu laden, derselbe werde befragen, daß die Vernehmung sämtlicher Angeklagten auf das sorgfältigste erfolgt sei. Der Angekl. Thimm meint, man genöhnt sich schließlich an alles, sogar an eine

schlechte Behandlung des Staatsanwalts. Zeuge Dr. Fuchs befreit dies. Es folgt eine Auseinandersetzung zwischen dem Zeugen und dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Gelichowski. Zeuge Landrichter Technau aus Thorn befindet nichts wesentliches und befreit durch die Verkündigungen und Vorhaltungen die Angeklagten beeinflusst zu haben. Angekl. Dr. Szu lof hält dem Zeugen vor, daß der Landrichter Technau bei seiner Vernehmung in Geln gefagt haben sollte, daß die anderen Angeklagten in Baderborn schon alles gestanden haben, trotzdem das nicht der Fall war. Auch hatte der Herr Landrichter gefagt, daß er (der Angeklagte) alles gestanden habe, was ebenfalls auf Unwahrheit beruht. Der Zeuge widerlegt das. Zeuge Meffior Borowaki-Thorn hatte den Angeklagten in Strazburg in der Voruntersuchung vernommen. Am 8. Januar fand die Hausdurchsuchung und die Vernehmung der Angeklagten statt. Die Behauptungen der Angeklagten, daß der Zeuge sie beeinflusst haben soll oder unvorsichtig vernommen, bezeichnet der Zeuge als unwahr. Er habe den Angeklagten alles ausführlich vorgehalten und vor allem Gewicht gelegt auf den Zweck, den die geheimen Vereinigungen befolgten. Als den Hauptzweck der Vereine hat auch ein Angeklagter bezeichnet die Erweckung des Nationalbewußtseins unter der polnischen Jugend. Dem Angeklagten Valuchowski hatte der Zeuge Vorhaltungen gemacht, daß er solchem Verein angehört, das passe für ihn nicht da sein Vater ein Beamter sei. Der Angeklagte W. hatte auf den Zeugen den Eindruck gemacht, daß er berente dem Verein angehört zu haben. Zwischen dem Zeugen und den einzelnen Angeklagten kommt es zu längeren Auseinandersetzungen. Die Angeklagten Grocholski und Blachowski behaupten namentlich, daß der Zeuge bei ihrer Vernehmung unkorrekt verfahren habe. Der Zeuge befreit dies auf's entschiedenste. Er habe die Angeklagten sämtlich eingehend vernommen. Vertheidiger Rechtsanwalt Szu lof hat die Zeuge vor der Vernehmung der Angeklagten eine Konferenz mit dem Staatsanwalt Dr. Fuchs abgehalten? Zeuge bejaht diese Frage indirekt, er hatte sich vorher um Informationen eingeholt. Zeuge Polizeirath Zacher, der Chef der politischen Polizei in Thorn, sagt aus: Er hatte im Februar vorigen Jahres vom Oberstaatsanwalt in Posen den Auftrag erhalten, ein Paket Schriftstücke des Studenten Wolenski aus Griefswald zu prüfen, dies gab dem Zeugen Anlaß, den geheimen Vereinigungen weiter nachzuforschen. Aus dem Inhalt der Schriftstücke ging hervor, daß in Westpreußen an einem Gymnasium eine geheime Vereinigung unter dem Namen „Marianna“ bestand und eine gleiche geheime Vereinigung der polnischen Schüler am Gymnasium in Protoschin. Der Student Wolenski, dem diese beschlagnahmten Schriftstücke gehörten, war Delegierter an einer Ganverammlung der Jugendvereinigungen. Hierauf wird von dem Zeugen der Sachverständigen abgenommen. Polizeirath Zacher gibt Auskunft über Uebersetzungen polnischer Wörter und Bezeichnungen ins Deutsche. Man kommt noch verschiedene Schriftstücke zur Verlesung. Inerst werden die Statuten der geheimen Schülerverbindung „Marianna“ verlesen. Aus denselben ist ersichtlich, daß der Zweck dieser Verbindung der folgende war: „Das Schicksal der Nation mit der Geschichte der eigenen Nation und mit deren Literatur, das Sittensbild in der Muttersprache, moralische Ansehung der Einwirkung und Einfluß auf die Jüngeren. Keinerlei politische Zwecke liegen im Bereiche der Vereinthätigkeit.“ Die Mitglieder der „Marianna“ mußten bei ihrer Aufnahme folgenden Eid leisten: „Ich schwöre beim Eintritt in den literarisch-historischen Verein bei Verlust der Ehre auf den Namen eines Polen, daß ich den Gesetzen dieses Vereins gehorchen und keiz gemäß ihnen gewissenhaft verfahren werde. Diesen Eid betrachte ich als so heilig, wie mir das Andenken unseres Vaterlandes Polen heilig ist.“ An Beiträgen mußte jedes Mitglied monatlich 50 Pfennig zahlen. Auf Betreiben des Vereins erschien eine halbjährliche Zeitschrift unter dem Titel „Wiewozna“ (Schlüsselblume), für welche jedes Mitglied einen Artikel über ein vom Präses gestelltes Thema zu liefern hatte. Sodann wird das Kongreglement für die Ganverammungen der geheimen Vereinigungen verlesen. Es sind die Bestimmungen enthalten, nach denen sich die einzelnen Vereine richten sollten. Die Organe der Vereine sind die radikalen polnischen Zeitschriften „Przeglad uszypolski“, „Zeta“ und „Kolak“. Vorl.: Kommen Sie die polnische Presse, auch die Zeitschrift „Zeta“? Polizeirath Zacher: Jawohl, mir ist die „Zeta“ erst aus diesem Prozesse bekannt geworden. Es ist ein Organ, das gewöhnlich in den Angelegenheiten der polnischen Jugend an den mittleren Schulen. Sie erscheint seit dem Jahre 1899 in Lemberg in Galizien. Zeitungen, welche im ähnlichen Sinne redigiert sind und das Programm der nationalen-demokratischen Partei verfolgen, sind der „Przemysl“ in Berlin, „Goniec Wielkopolski“ in Posen, „Przeglad Wozepolski“ in Lemberg und „Kolak“ in Krakau. Diese Partei steht aber in gar keiner Beziehung mit der sozialdemokratischen Partei. Auf Befragen des Vertheidigers, Polizeirath Zacher, ob er von der Existenz der geheimen polnischen Vereine und Verbindungen erst aus dem Leitgederischen Prozesse und im Laufe dieses Prozesses etwas erfahren habe. Hier wird um 2 Uhr die Verhandlung auf nachmittags 5 Uhr vertagt. — Man hofft in einer längeren Wiederaufnahme die Beweisaufnahme heute zu Ende zu führen. Danach wäre schon für morgen Mittag der Abschluß des Prozesses zu erwarten.

Sofalnachrichten.

Thorn, 11. September 1901.

(Ein größerer Ordeusregen) ist für die Provinz Westpreußen zu erwarten. Wie die „Eleg. Ztg.“ hört, sind die politischen Behörden in reichlicher Zahl auf Befehl worden, Vorschläge Reihe von Titelverleihungen zu erwarten. Die Auszeichnungen erfolgen Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche. Nach Dürren sind aus Anlaß des Kaiserjubiläums 300 Ordensauszeichnungen gemilitärische, ferner für den 19. September bevor. — Dem Generalinspektoren für die Provinz, Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und der Eitel. Krone und dem Regierungspräsidenten Segel zu Gumbinnen die Eitel. Krone zum Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden. Ferner wurden verliehen: Der Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Burg-

grafen und Grafen zu Dohna-Schlobitten (Eberhard) v. Waldburg, Frhrn. v. Meerfeldt, genannt v. Hülffern, Rittergutsbesitzer aus Kuggen (Königsberg). Der Adlerorden 2. Klasse: Generallandchafts-Direktor von, Rittergutsbesitzer zu Neuhaußen (Königsberg). Der Eitel. Kronenorden 1. Klasse: Fürsten zu Dohna-Schlobitten, Fideikommissbesitzer zu Schlobitten, Bischof von Ermland Dr. Ebel zu Frauenburg. Der Eitel. Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern am Ringe: Rittergutsbesitzer von Queiß zu Malischöwen (Ortelsburg). Der Eitel. Kronenorden 2. Klasse: Rittergutsbesitzer und Kammerherr von Alvensleben zu Kloben (Rastenburg). Geh. Regierungsrath und Landrath v. Dreßler zu Heiligenbeil, Grafen zu Eulenburg, Kammerherr auf Gallingen, Frhrn. von der Goltz, Rittergutsbesitzer zu Wertensdorf (Friedland).

(Die Stelle des Vikarius-Finpektors in Königsberg) ist vom 1. Oktober d. Js. ab dem Gewerbe-Inspektions-Assistenten, königlichen Regierungsbaumeister Schaefer in Marienwerder auftragsweise übertragen worden. — (Besuch der Gottesdienste in der Garnisonkirche.) Wie uns mitgeteilt wird, sieht die Kommandantur sich leider genötigt, in anbetend der Vernehmung der Garnison und Bergpöperung der Militärgemeinde den Kirchenbesuch von Nichtmitgliedern der Militärgemeinde einzuschränken. Die Empore links steht vom 1. Oktober 1901 an nicht mehr zur Verfügung, es können nur mit rothen Eintrittskarten versehene, nicht zur Militärgemeinde gehörende Personen auf den beiden Gängen neben der Orgel (Eingang von den Außenbüren zur Orgelempore) zugelassen werden. Die Unteroffiziere vom Kirchenbesuch sind angewiesen, nur mit weißen Eintrittskarten versehene Mitglieder der Militärgemeinde in das Mittelschiff einzulassen, sofern sie nicht in Begleitung von Offizieren oder den Unteroffizieren bekannten höheren Beamten erscheinen. Besonders begründete schriftliche Anträge zur Erlangung einer rothen Eintrittskarte sind an die Kommandantur zu richten. — (Die Dampfpflug-Genossenschaft Schöne) hat die Genehmigung zum Transport des Dampfpfluges auf den Kreischaufseeren des Landkreises Thorn erhalten, da der Genossenschaft auch im hiesigen Kreise Arbeiten übertragen worden sind.

(Turnverein.) Die Altersabteilung des Turnvereins hält ihre Übungen Mittwochs von 8^{1/2} bis 10 Uhr in dem städtischen Turnsaal ab. Da die Mitglieder ein allmähliches Fortschreiten von leichteren zu schwierigeren Übungen wünschen, so ist es zu empfehlen, daß neue Mitglieder gerade bei Beginn der turnerischen Jahreszeit eintreten.

(Ernst Groß-Gastspiel in Stettin.) Herr Ernst Groß, der bisherige erste Liebhaber unseres Sommertheaters, hat am vergangenen Mittwoch in Stettin mit bestem Erfolge ein Gastspiel am Elysiun-Theater in dem Lustspiel „Die goldene Eva“ gegeben. Wir entnehmen einem Bericht der „Stettiner Neuzeit“: Die Elysiun-Bühne wird zur Zeit gewissermaßen als Versuchsstation für die kommende Saison des Stadttheaters benützt; denn nachdem vorgestern Abend Herr Hartenstein, der für das Stadttheater wieder engagierte jugendliche Komiker, sein künstlerisches Können in zwei zu seinem Benefiz gegebenen Schwalben gezeigt hatte, gastierte gestern Abend der für das Stadttheater neuengagierte Held und erste Liebhaber Herr Ernst Groß. Es war zu diesem Zwecke das dreiatige Lustspiel von Franz von Schönbühn und Franz Koppel-Elsfeld gewählt worden, das bei seinen nicht leicht zu sprechenden Versen immerhin recht große Anforderungen an die darstellenden Künstler stellt. Herr Groß löste seine Aufgabe in der Rolle des Seelens Peter glänzend. Unterstützt durch eine stattliche, angenehm herzhafte Erscheinung weiß er durch ein lebhaftes, temperamentvolles und jedenfalls nicht schablonenhaftes Spiel, sowie durch annuhen Bewegung und ein schönes Organ die Zuschauer zu fesseln. Es kann jedenfalls schon heute gesagt sein, daß die auf Herrn Groß gefallene Wahl eine glückliche ist.

(In voller Blüte) steht zum zweiten Male in Schraders Garten ein Kastanienbaum mit frischen grünen Blättern. Von der Heiligengeiststraße aus kann man den Baum sehen.

(Die Leiche) des kürzlich ertrunkenen Sohnes des Schiffers S. ist am Sonntag mitten in der Weichsel unterhalb der Fähre aufgefunden worden.

(Polizeiliche s.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen. — (Von der Weichsel.) Angekommen: Dampfer „Grandenz“, Kpt. Kochly, mit 800 Ztr. dtv. Gütern und 5 beladenen Kägen im Schlepptan von Danzig nach Warschau, ferner die Kähne des Schiffers C. Plotowski mit 2500 Ztr. Karbholz, D. Glinte mit 2000 und B. Smorzewski mit 1800 Ztr. Ciankoh von Danzig nach Warschau, A. Wit mit 5400 und T. Drzewski mit 5280 Stk. schwedischen Steinen von Danzig, W. Swierinski mit 2000 Ziegeln von Plotter. Abgehahren: die Kähne der Schiffer S. Saade mit 2200 Ztr. Mehl nach Magdeburg, F. Kemmann mit 2400 Ztr. Mehl nach Dresden, F. Fabianski mit 1200 Ztr. und B. Schlakowski mit 550 Ztr. Lumpen nach Plock. Angekommen ferner: Pines mit 4 und Reich mit 2 Trafsen Rundholz und Balken aus Rußland nach Schluß.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. September früh 0,44 Mtr. über 0.

(Aus dem Kreise Thorn, 10. September. (Jagdverpachtung.) Die Jagd auf der Gemeindefeldmark Kompanie ist auf drei Jahre an Herrn August Siebte daselbst für jährlich 85 Mark verpachtet.

Briefkasten.

N. B. Thorn. Der Mitbegründer des Dtmarschvereins, Herr Oekonomierath Kemnemann-Klenka hat in der Provinz Posen ein aus 12 Gütern bestehendes, 16,642 ha großes Besitzthum; er sieht damit als Großgrundbesitzer in Posen an dritter Stelle, nur noch der Fürst von Thurn und Taxis und Fürst Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen haben jeder ein größeres Areal anzuweisen. Dem verstorbenen Geh. Kommerzienrath von Hausmann, dem eigentlichen Ueberer des Dtmarschvereins, gehörten vier Güter im Posen'schen von insgesamt 6986 ha, während der dritte im Bunde, der Vorsitzende des Dtmarschvereins, Herr von Tiedemann-Seehem über 2090 ha verfügt.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und Miquel.) Bei den Enthüllungen in der Siegesallee, denen der frühere Finanzminister als oberster Ressortchef der Thiergartenverwaltung bewohnt, wurde er stets vom Kaiser mit besonderer Huld und Auszeichnung behandelt. Zuweilen gab es dabei auch ein launiges Wort. Als die Hülle von der Cauer'schen Figur Karls IV. gefallen war, wies der Monarch darauf hin, daß der Luxemburger seine Hand fest auf der Geldtasche halte, und sagte scherzend: „Gerade wie Miquel!“ Ein ander Mal, bei der Enthüllung des Standbildes Friedrich Wilhelm I., aber machte der Minister den Kaiser auf die „sehr richtige“ Inschrift am Postament aufmerksam, wonach die Wohlfahrt des Landes vor allem auf der Sparsamkeit im Kleinen und großen beruhe.

(Kostbare Geschenke) wird Prinz Thurn während seiner Anwesenheit in Danzig dem Kaiserpaar im Namen des chinesischen Kaisers Kwangsi überreichen. Ueber zehn Ballen feinsten chinesischer Seide sind darunter. Sie sind so ausgewählt, daß sie ein Bild aller kunstgewerblichen Industrien Chinas darbieten: zwei wundervolle, einen Meter hohe Bronzevasen in blauer Emaille, zwei riesige, aus Korallen geschnitten, runde Behälter, ein Theebehälter aus Bronze, mit einer Fülle von Rubinen und Smaragden besetzt, und eine große Anzahl von Erzeugnissen der chinesischen Porzellan-Manufaktur.

(Nützliche Vantiers.) Das Breslauer Landgericht macht bekannt: Die Regierung sichert eine Verlohung von 500 Mk. dem zu, welcher die Ergreifung des flüchtigen Vantiers Albert Solz und dessen Profirkisten Ernst Peters oder eines der beiden möglich macht.

(Die Nordaffäre bei Anger.) (Nützliche Vantiers.) Das Breslauer Landgericht macht bekannt: Die Regierung sichert eine Verlohung von 500 Mk. dem zu, welcher die Ergreifung des flüchtigen Vantiers Albert Solz und dessen Profirkisten Ernst Peters oder eines der beiden möglich macht.

(Mac Kinleys Brautwerbung.) Präsident Mac Kinleys Antrag an seine Frau war, wie ein englisches Blatt erzählt, sehr eigenartig. Er war Vorsteher einer Sonntagsschule und sie Lehrerin in einer anderen; sie gingen jeden Sonntag Nachmittag an einander vorbei und blieben gewöhnlich stehen, um einige Worte zu wechseln. Eines Tages aber sagte der zukünftige Präsident zu ihr: „Ich habe diese Trennung an jedem Sonntag nicht gern, — daß Sie einen Weg gehen und ich den anderen. Lassen Sie uns die Ordnung lindern. Sehen wir den Fall, daß wir von heute an immer denselben Weg gehen. Ich glaube, das ist das richtige für uns. Was meinen Sie dazu?“ Sie erwiderte: „Ich bin derselben Ansicht,“ und so begann die Verlobung, die zu einer sehr glücklichen Ehe führte.

Neueste Nachrichten.

Neufahrwasser, 11. September, 10 Uhr vormittags. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist heute früh 7 Uhr, begleitet von dem Torpedoboot „Sleipner“ und dem kleinen Kreuzer „Niobe“ in See gegangen, um der Nacht „Standard“ entgegen zu fahren, welche Verspätung hat.

Kiel, 11. September. Die Nacht „Polarstern“ mit der Kaiserin von Rußland und den kaiserlichen Kindern an Bord verließ heute Vormittag unter dem Salut der Strandbatterie Friedrichsort. Um 10^{1/2} Uhr machte der „Polarstern“ gegenüber dem Schloß Kiel. Hierauf fuhr die Prinzessin Heinrich mit einer Kinase an Bord des „Polarstern“ zur Begrüßung der Kaiserin. Nach kurzem Aufenthalt landeten die Kaiserin mit ihren Kindern und die Prinzessin Heinrich an der Barbarabrücke und begaben sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, in das Schloß.

Paris, 10. September. Die Leiter der türkischen Geheimpolizei in Frankreich Feridun Bei und Sinavian sind, wie halbamtlich bestätigt wird, aus Frankreich ausgewiesen worden.

Christiana, 10. September. Die Regierung geauftragte den Bureauchef im Ministerium des Innern, Dr. Sigurd Ibsen, einen Entwurf zur Bildung eines eigenen norwegischen Konsulatswesens auszuarbeiten.

Buffalo, 10. September. Das Frühlingsbulletin erregte großen Jubel, insbesondere in der Ausstellung, wo der Anschlag mit Jubel begrüßt wurde. Der wegen Mischuld an dem Attentat verhaftete Stutz wurde wieder freigelassen.

Chicago, 10. September. Die Anarchistin Emma Goldmann ist verhaftet worden. Bei Ueberführung zur Polizeipräsidentenschaft zeigte Emma Goldmann ein freches Wesen bestritt

jedoch die Bekanntschaft mit dem Verbrecher Czolgosz's; sie gab nur zu, ihn am 12. Juli gesehen zu haben.

Pittsburg, 10. September. Die Bemühungen zur Beilegung des Ausstandes sind gescheitert. Der Ausschuß der Vereinigten Stahlarbeiter hat gestern Abend keine Sitzungen vertagt; ein Zeitpunkt für die nächste Versammlung ist nicht festgelegt; es sind Friedensbedingungen weder angenommen noch abgelehnt worden; auch sind keine Gegenanschläge gemacht worden.

Kapstadt, 10. September. Es sind 400 Erlaubnisse für die Rückkehr nach Johannesburg an Flüchtlinge in verschiedenen Theilen der Kolonie ausgestellt worden. Es verläutet, daß wenigstens 1000 weitere Scheine binnen kurzer Zeit ausgestellt werden sollen.

Kimberley, 10. September. Der Gerichtshof für Hochverathsvergehen verurtheilte heute den holländischen Geistlichen Akermann zu 1 Jahr Gefängniß und 250 Pfund Sterling Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle weiteren 6 Monaten Gefängniß. Der Prediger Herold Warrenton wurde zu 1^{1/2} Jahren Gefängniß und 500 Pfund Sterling Geldstrafe, bezw. noch ein Jahr Gefängniß verurtheilt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 11. Sept. 10. Sept.

Teub. Fondsbröfe: —		
Aussische Banknoten v. Rassa	216—35	216—25
Warschau 8 Tage.		
Oesterreichische Banknoten	85—40	85—35
Brennische Konfols 3 %	90—60	90—60
Brennische Konfols 3 1/2 %	100—50	100—50
Brennische Konfols 3 3/4 %	100—40	100—50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	90—60	90—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	100—60	100—60
Westf. Pfandbr. 3 % neul. II.	87—30	87—30
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	96—60	96—90
Wosener Pfandbriefe 3 1/2 %	97—50	97—50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	102—50	102—50
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	98—20	98—00
Finl. 1 % Anleihe C	26—35	26—40
Italienische Rente 4 1/2 %	98—75	98—80
Rumän. Rente v. 1894 4 %	178—00	178—00
Diskon. Kommandit-Anleihe	178—30	178—60
Dr. Berliner Straßens.-Akt.	192—75	193—75
Harpener Bergw.-Aktien	151—90	153—00
Laurahütte-Aktien	181—10	182—25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106—25	107—75
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2 %		
Weizen: Vork. in Newb. März.	76 3/4	76 1/2
Spiritus: 70er Ioko		
Weizen September	162—50	
„ Oktober	163—75	163—50
„ Dezember	167—00	167—25
Roggen September	136—75	
„ Oktober	138—25	137—50
„ Dezember	141—25	140—50
Bank-Diskon 3 1/2 % v. Ct. Lombardkredit 4 1/2 % v. Ct.		
Privat-Diskon 2 1/2 % v. Ct. London. Diskont 3 % v. Ct.		
Königsberg, 11. Septbr. (Getreidemarkt.)		
Zufuhr 41 inländische, 65 russische Waggons.		

Berlin, 11. Septbr. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 546 Küder, 219 Kälber, 2478 Schafe, 11347 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): für Küder: Dachsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverthes, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverthes — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färren und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färren höchsten Schlachtverthes — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverthes, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färren — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färren 46 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färren 40 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 72; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 66; 3. geringe Saugkälber 58 bis 62; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45. — Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 65 bis 68; 2. ältere Mastlamm 60 bis 64; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 51 bis 57; 4. Holzleiner Niederwetzschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Broz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1^{1/2} Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 62—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 63—64 Mk.; 3. fleischige 59—61; 4. gering entwickelte 55—58; 5. Sauen 58 bis 60 Mk. — Verlaufs- und Tendenz des Marktes: Vom Kinderantrieb blieben ungefähr 150 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Feine schwere Waare war schwer veräußert. Schafe wurden etwa 400 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird voraussichtlich geräumt.



Wie immer, so sollten Sie auch in diesem Jahre Herrentuche von Gustav Albitz, Tuchverfabrikan in Bromberg 12, kaufen. Abicht verkauft nur haltbare, praktische Stoffe zu billigen Preisen. Muster an jedermann franko.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 11. September, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 11 Grad Cels. Weiter: bewölkt. Wind: Nordost. Vom 10. mittags bis 11. mittags höchste Temperatur + 16 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn Ministers des Innern und der öffentlichen Arbeiten sind für die Geschäfte, in denen größere Mengen brennbarer Stoffe aufbewahrt werden, folgende Vorschriften zu fordern:

1. Schaufenster, die vom Erdgeschoß bis zum Keller hinunterreichen, sind gegen die Innenräume feuerfester (mit Drahtglas) abzuschließen. Die Beleuchtung ist nach außen zu verlegen; Leitungen oder Beleuchtungskörper im Innern der Schaufenster sind im allgemeinen unzulässig, jedoch werden bei feuerfester abgeschlossener Schaufenster in dem obersten von brennbaren Stoffen freien Theile Glühlampen und elektrische Leitungen zugelassen; die Glühlampen müssen dann eine besondere Schutzglocke erhalten und die Leitungen in Röhren verlegt werden.

2. Schaufenster, die nicht durch zwei Geschoße reichen und nicht feuerfester abgeschlossen sind, sind von außen zu beleuchten. Werden sie jedoch gegen die Innenräume feuerfester abgeschlossen, so ist eine Beleuchtung auf die oben beschriebene Art erlaubt.

3. Die Gasleitung muß von der Straße her leicht abstellbar sein.

4. In jedem Geschoß muß mindestens ein Hydrant mit Schlauch vorhanden sein.

5. In den Verkaufsräumen sind Rauchverbote anzubringen.

6. Die Ausgänge und die Notausgänge sind mit großer Schrift kenntlich zu machen. Die nächsten Wege zu ihnen sind nötigenfalls durch Richtungspfeile an den Wänden zu bezeichnen.

7. Alle zur Entleerung bestimmten Thüren und Ausgänge müssen mit einer Notbeleuchtung versehen sein, die bei eintretender Dunkelheit in Betrieb zu setzen ist. Dazu sind Kerzen, Oellampen oder solche elektrische Lampen, die durch eine besondere Betriebsquelle gespeist werden, zu verwenden.

8. Für die gesammte elektrische Einrichtung, auch für die Notbeleuchtung, sind die vom Verbands deutscher Elektrotechniker aufgestellten Sicherheitsvorschriften maßgebend.

Die elektrische Anlage ist alljährlich durch einen Sachverständigen zu untersuchen; auf Erfordern muß der Nachweis darüber geführt werden.

9. Leicht verbrennliche Abfälle dürfen in den Verkaufsräumen und Betriebsstätten nicht angehäuft werden.

Die Inhaber eingangs gedachter Geschäfte, eruchen wir ergebenst, die nach diesen Bestimmungen erforderlichen Maßnahmen bis zum 1. Dezember d. Js. gefälligst treffen zu wollen. Thorn den 10. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.
Am 31. August d. Js. ist in Siegfriedsdorf ein Mann mit einem anscheinend gefrorenen Nabe angehalten worden. Das Nabe hatte die Nummer 28; es befindet sich bei dem Gemeindevorsteher in Siegfriedsdorf. Personen, welche über die Herkunft des Nades Mitteilung machen können, wollen dies zu den Akten 2 J. 831/01 anzeigen.
Thorn den 7. September 1901.
Der Erste Staatsanwalt.

Ein nettes, aufständiges, zuverlässiges Mädchen

wird für die Küche eines größeren Restaurants zum 1. resp. 15. Oktober gesucht. Frau von Kalkstein, Schulstraße 1, II.

Monogramme und Buchstaben werden sauber und billig geätzt. Culmerstraße 28, II, r.

Kräfteige Landdammen und sämtliches Dienpersonal mit guten Zeugnissen empfiehlt **Draskowski**, Culmerstr. 10.

Köchinnen, Kindermädchen, Mädchen für alles mit guten Zeugnissen weist nach Frau Stabenau, Strobandsfr. 4.

Aufwartemädchen gesucht Neustädt. Markt 14, I.

Ein zuverlässiges **Kindermädchen** mit guten Zeugnissen zum 15. oder 20. September nach Berlin sucht Frau Hauptmann Grohn, Brombergerstr. 52, II.

Für Thorn wird für späteren Verkaufsposten ein tüchtiger, zuverlässiger und gewandter junger Mann gesucht als Einlassierer und Verkäufer für einen leicht absehbaren Bedarfs-Artikel. Kleine Kautions erwinnt. Angeb. u. 87 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Wir suchen sofort für unser hiesiges Nähmaschinen-Geschäft einen jungen **Schlosser oder Mechaniker**, welcher möglichst schon auf Nähmaschinen gearbeitet hat. Nur gut empfohlene und möglichst mititärfreie junge Leute wollen sich melden. **Singer Co., Nähmaschinen A.-G., Thorn, Bäckerstraße 35.**

Schneidergesellen können sich melden bei **R. Knopf, Bäckerstr. 41.**

Ein Tischlergeselle und ein Lehrling können sich eintreten. **A. Schröder, Coppenhagenstr. 41.**

Malergehilfen stellt ein **A. Zioliński, Malermeister, Thurnstraße 12.**

Malergehilfen u. Anstreicher für die Inhaber der Kaserne in Soldau können sich melden bei **L. Zahn.** Für mein Kolonialwaaren-Geschäft suche zum 1. Oktbr. d. Js. einen

Lehrling mit guter Schulbildung. **M. Koczynski.**

Für mein Kolonial- und Destillations-Geschäft suche per 1. Oktober einen **Lehrling.** **E. Willimczik, Leibnizstraße 31.**

Zwei Lehrlinge zur Tischlerei können eintreten bei **J. Golaszowski, Jakobstr. 9.**

Lehrlinge zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann, Schlossermeister.**

Einen Lehrling sucht **E. Szymanski.**

Zwei Lehrlinge können eintreten bei **W. Kilanowski, Korbmachernstr., Fischerstraße 19.**

Herzliche Bitte! Wer leidet einer in unverschuldete Noth gerathenen Familie, zum Beginn eines kleinen Geschäfts, um den ferneren Lebensunterhalt zu sichern, gegen reelle und pünktliche Abzahlung die Summe von Mark 900. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Dem Helfer in der größten Noth „Ein vergeltet Gott“.

6000 Mk. auf hiesiges Geschäftsgrundstück, absolut sicher, gesucht. Off. Anerb. an die Geschäftsst. unter A. 100 erb.

6500 Mk. auch geth. a. sich. Hypoth. zu vergeben durch **S. Szapanski, Thorn, Gerstenstr. 10.**

Wein in der Bromberger-Vorstadt belegen, gut vergnügliche **Hausgrundstück** zur Kapitalanlage geeignet, bin ich willens anderer Unternehmung wegen zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Nähere Auskunft erteilt **Gustav Hoyer, Breiterstr. 6.**

Fortzugshalber stehen einfache und bessere Möbel, 1 Pferd, Wagen, Geschirre, wenig gebrauchte leichte, doppelte Egge und Pfling, Häckelmaschine nebst zweispännigem Hockwerk, eine Dezimalwaage, Hobelbank, sowie andere nützliche Wirtschaftsgüter-Gegenstände auf **Börsererei-Barbarken** bei Thorn zum Verkauf.

Ein Hausgrundstück,

nebst mehreren Baustellen, in einer Lage mit größter Zukunft Thorn's, ist and. Unternehmungen halber zu verkaufen, eventl. auch ohne den Baustellen. Das Haus ist ganz vermietet und hat nur Mittelwohnungen, — höchste Verzinsung des Anlagekapitals. Anfragen unter **R. M. 101** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wegen Todesfalls ist ein starkes **Fahrzeug** preiswerth zu verkaufen. Die Tragfähigkeit ist gegen 1000 Zentner. Zu erfragen bei **S. Macierzinski, Schiffbauwerk Weidenbergstr. 44.**

Die ganze **Hotel-Einrichtung** des Hotel „Thorner Hof“, bestehend in Möbeln, Betten, Wäsche etc., wird von heute zu den billigsten, aber festen Preisen von mir verkauft. **Carl Picht.**

Eine fast neue Drehrolle ist zu verkaufen. Zu erfragen **Culmerstraße 13, im Laden.**

Kaufe Weinstäuben **E. Pomorski, Bacherstraße 9.**

Ein Halbverdeckwagen steht preiswerth zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Drei junge Pferde: braun, Wallach, 1,75 Meter hoch, 6 Jahre; schwarzbr. Wallach, 1,70 Meter hoch; Fuchs-Wallach, 1,80 Meter hoch, 7 Jahre alt, letzterer faun auch als Reitpferd benützt werden, stehen zum Verkauf bei **Ziegelmüller Sack in Gramsch.**

Eine Jagdhündin zu verkaufen. Näheres bei **Thobor, Culmer Chaussee, (Dampfabzugwerk Bock).**

Wichtig für Amateurphotographen! Ertheile praktischen Unterricht in der Photographie, Negativ u. Positiv. Kurios 20 Mk., and. Fächer nach Uebereinkunft. Schriftliche Anmel. unter **S. 993** d. v. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Leckhonig empfiehlt billigt **Felix Szymanski, Neustädt. Markt 11.**

Feinste, gesunde ital. Weintrauben Fund **40 Pfg.,** in ganzen Kisten billiger. **Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.**

Neuen Magdeburger Sauerkohl, frische **Dillgurken** empfiehlt **Heinrich Netz.**

Hochfeinen Leckhonig, garantiert rein, a Pfd. 80 Pfg., empfiehlt **A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.**

Ad. Kuss, Schillerstr. 28, Gae Breiterstr. und auf den Wochenmärkten. Spezial-Geschäft für Südfische, italienisches und hiesiges Tafelobst. Billigste Bezugsquelle für beste **Preisselbeeren.**

Bestellungen auf **40 000 Pfund Prima schwedische Gebirgs-Preisselbeeren** werden schon jetzt entgegen genommen. Bei Vorausbestellungen 5 Pf. pro Pfund unter dem Marktpreise.

Gutes Tafel- und Kochobst auch an Wiederverkäufer, zu haben in **Domäne Steinau.**

Wohnung, 4 Zimmer, III Etage, zu vermieten Gerberstr. 18. **Martha Thobor.**

Albert Schultz Thorn

Elisabethstrasse 10.

Empfehle sämtliche Zuthaten für **Oel- u. Aquarell-Malerei,**

als: **Oelfarben von Möwes, Malkästen, Pinsel, Paletten, Firnisse, Malmittel, Malvorlagen, Oele u. s. w.**

Werkzeuge zu sämtlichen Kunstarbeiten.

Spezialität: Platina-Brenn-Apparate, Beizen und Lack für Holzgegenstände, farbige Braseline

Dekorations-Gegenstände aus Blech, Holz, Pappe etc., zum Bemalen, Brennen und Schneiden.

Das so beliebte und von Aerzten empfohlene **Malz-Extrakt-Bier (Stambler)** aus der Ordensbrauerei Marienburg ist wieder vorräthig. Alleinverkauf für Thorn bei **A. Kirmes, Elisabethstraße.** Filiale: Brückenstraße 20.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch eine gründliche **kaufmännische Ausbildung,** welche in nur 3 Monaten von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen gratis Institutsnachrichten verlangen. **Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede, Elbing.**

Singverein.

Donnerstag, 12. September: **Erster Uebungsabend.**

Der Vorstand.

In unserem Hause Breiterstr. 37 ist eine **Wohnung** in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube etc., per 1. Oktober zu vermieten. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Zu vermieten in dem neu erbauten Gebäude **Baderstraße 9:**

3 **Wohnungen**, von je 5 Zimmern, Entree, Badzimmer, Küche, Balkon und Zubehör.

1 **Sinterwohnung**, 3 Zimmer, Küche und Zubehör.

1 **Laden** nebst 1 oder 2 Stuben, **Geschäfts-Kellerräume,** 1 **Komptoirzimmer.** Zu erfragen: **Baderstraße 7.**

Wohnung, 3. Etage, renovirt, 5 Zimm., Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 von sofort zu vermieten. **Gude, Gerechteste 9.**

Breitestraße 32, I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermieten. **Julius Cohn.**

1 **Balkonwohnung,** I. Etage, 5 Zimmer, Kabinett u. Zubehör, von Herrn Professor Nadrowski bewohnt, zum 1. Oktbr. zu vermieten. **Katharinenstr. 3, vt., r.**

Eine herrschaftliche **Wohnung,** 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **A. Glückmann-Kalkski.**

Hochherrschafil. Wohnung, I. Etage, mit Zentralheizung, Bill. helmsfr. 7, bisher von Herrn Oberst von Versen bewohnt, vom 1. Oktober zu vermieten. Anstufst erteilt das Komptoir des Herrn **J. G. Adolph.**

Gerechteste 6, 2. Etage, frendl. Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör.

Gerechteste 26, 3. Etage, frendl. Wohnung nach vorn, von 2 Zimmern und Zubehör.

1 **Dachwohnung,** 1 frendl., große Kellerrwohnung, billig zu vermieten. **Ewald Peting, Gerechteste 6.**

2 **Zimmer,** Küche und Zubehör, zu vermieten. **Ackermann, Bäckerstr. 9.**

Wohnung, 2. Etg., 3 Zimm., Küche und Zubehör vom 1./10. zu verm. **Neust. Markt 9, C. Tausch.**

Part.-Wohnung, Strobandsfr. 4, für 230 Mark zu vermieten. **Albert Schultz.**

Neustädt. Markt 8, 3. Etage, für 600 Mark, Ende September, zu vermieten. **Emil Golombowski, Buchhandlung.**

Eine **Sofawohnung,** 3 große Zimmer, nebst allem Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermieten. Zu erfragen **Breiterstr. 14, I.**

Katharinenstr. 7, Wohnung von 4 Zimmern und 3 Zimmern, I. Etage, vom 1. Oktbr. zu verm. **Kluge.**

3 **Zimmer** mit Zubehör sind **Brombergerstr. 93, I. Etg.,** für 250 Mark zu vermieten.

1 gr. **Wohnung, 3 Et., 7 Zimmer** u. Zubehör von sofort zu vermieten. **Clara Lutz, Coppenhagenstr. Nr. 7.**

2 möbl. **Zimmer** zu vermieten. **Schulstraße 17, I.**

Mieths-Kontrakt-Formulare sub zu haben. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinen- u. Friedrichstr. 14.**

Täglicher Kalender.

1901.

Septbr.

15 16 17 18 19 20 21

22 23 24 25 26 27 28

29 30 — — — — —

Oktober.

6 7 8 9 10 11 12

13 14 15 16 17 18 19

20 21 22 23 24 25 26

27 28 29 30 31 — —

Novbr.

3 4 5 6 7 8 9

10 11 12 13 14 15 16

Von den Königsberger Kaiser-Tagen.

Der Erinnerung an den denkwürdigen Augenblick, in dem vor zweihundert Jahren Kurfürst Friedrich III. in der Königsberger Schloßkirche sich die Krone auf's Haupt setzte, um als Friedrich I. die Reihe der preussischen Könige zu eröffnen, war der Sonntag gewidmet. Die Bedeutung des Tages kam in dem Festgottesdienst zum Ausdruck, bei dem Oberhofprediger Dr. Dryander eine herrliche Festpredigt hielt, die in großartigen Zügen und in Anknüpfung an die durch den Ort der Feier gegebenen Beziehungen die Bilder der Geschichte des preussischen Königtums zeichnete und zu einer eindringlichen Mahnung wurde, die sittlichen Mächte des Volkes zu pflegen, aus denen Preußens Größe unter Führung der Hohenzollernkönige, die auch ihrerseits die Pflichtenfüllung als das oberste Gebot auch der Fürsten anerkannten, in heißem Ringen und ruhmvollem Gelingen geboren wurde. Bei Beginn der allen Teilnehmern unvergeßlichen kirchlichen Feier hatte das Kaiserpaar hinter den vorausgetragenen Zuzug der Königswürde feierlich seinen Einzug gehalten. Die Festrede Dr. Dryander's lautete wie folgt:

Text: Psalm 50, 23. Wer Dank opfert, der preiset mich und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.

Was immer die altkirchlichen Peripetien des heiligen Sonntages uns sagen — es läßt auf eine Mahnung hinaus, die des Dankes! Den dankbaren Samariter tönt die Verheißung: Dein Glaube hat Dir geholfen! Mit dem Dankpsalm: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten dein Gelübde“ — hebt die alttestamentliche Religion des Tages an und schließt mit dem Textwort, das ich verlas: „Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.“ — Wozu anders, heure Festgemeinde, sind wir hier in der alten Königsburg an der durch große Erheuerungen geweihten Stätte versammelt, als um in Erinnerung geweihten Stätte versammelt, als um in heiligen Schmutz mit einander zu danken? Wenn durch den Ernst schmerzlicher Trauer, den Gottes Hand über unser Königshaus und unser Land verhängt hat, äußerlich unsere Festfeier sich anders gestaltet, als wir erwarten, wenn wir auch an dieser Stätte zuerst uns gedanken fühlen, pietätvoll der heimgegangenen Kaiserin zu gedenken, die gleich ihrem unvergeßlichen königlichen Gemüth auf dem Wege schmerzvollen Leidens und klagelosen Duldens vollendet ward — die Pflicht des Dankes kann dadurch nicht verkirzt werden, nur vertieft. Dringen wir, so lassen wir von unserem Psalmwort uns zureuen, die Opfer unseres Dankes, vertrauens, daß der Ernst dieses Dankes selbst den Weg neuen und tieferen Heils uns zeige.

Zum zweiten Male im Laufe des Jahres gedenken wir, festlich um unser Königspar geschaut, der Gnadenfüllungen, die Gott zwei Jahrhunderte hindurch mit unserem Volke gegangen. Aber so viel lebendiger hier, wo die Wiege des Königtums stand, die Erinnerungen sich aufdrängen als in der Kapelle des Berliner Schlosses, so viel höher hier die Warte erscheint, von der wir zurückzusehen: so viel reicher möge der Dank sein, den wir an dieser Stätte darbringen.

Wohlmal hat dies graue Ordensschloß Tage einer Königskrönung gesehen. Uns stehen sie neben einander wie Wessigung und Erfüllung. Als Friedrich I. sein zerstücktes Land mit seinen armen Bewohnern zur Einheit eines Namens und einer Krone zusammenschloß, da war das Königtum zwar die unerschütterliche Erklärung, daß von nun an Preußen als deutsche Großmacht im Rathe der Völker mitzureden werde — aber es war doch nicht mehr, als eine Wessigung, daß es einmal „eine preussische Nation“ geben werde, ein Fundament, auf dem der Bau noch fehlte, ein Ziel, den die kommenden Geschlechter mit der ihm zukommenden Macht erst ausfüllen sollten. Wiederum als König Wilhelm demütigvoll von diesem Altar aus der Hand göttlicher Gnade die Krone nahm, da war keine Wessigung erfüllt und durch eine anderthalbhundertjährige Geschichte voll Arbeit, voll Sieg, voll tiefen Sturzes und unvergleichlicher Erhebung der Auftrag ausgerichtet.

Wohlwohl kann unmöglich auf diesem Doppeltbild der Welt auszuhen. Rückwärts und vorwärts öffnen sich ihm neue Weiten. Wer Gottes Wege in der Geschichte sucht, dem folgt sich Entlegenes zusammen, ihm werden, wie dem ewigen Gott selbst, tausend Jahre wie ein Tag. Aus den Händen des Staufenkaisers empfangt Hermann von Salza das Zeichen des Schwarzen Adlers, den siegreich der deutsche Orden in dies Land trug, um es dem deutschen Glauben und deutscher Sitte zu erobern. Aufs neue hebt der Mar seine Schwinger, als Albrecht von Preußen von der Krone Polen das alte Zeichen zurücknimmt. Und seitdem hat derselbe Mar, getreu der Wollma: nec soli cedit, immer höher seine Fittiche erer die Höhe deutscher Kaiserherrlichkeit erreicht hat — welche eine Geschichte!

Aber nicht die äußeren Ereignisse sind uns die Hauptache. Wer das „Siegel göttlicher Genehmigung“ in unserer Geschichte wahrnehmen will, der muß auf die verborgenen Mächte sehen, welche in den Ereignissen wirken. „Was hat denn, fragt einer unserer Historiker, immer wieder die deutsche Welt an diesem Verborenen in Erinnerung gefest? — Es war das plötzliche — Wohl fehlt ihm nicht der königliche Genius, der einen großen Namen einer ganzen Zeit ausprägt und über was Staat und Volk fornt und ihm seine Gestalt giebt, das ist nicht das Genie, sondern die sittliche Kraft, der Ernst der Pflicht und die Strenge der Bucht, wie sie in den beiden großen Königsgehaltn des 18. Jahrhunderts sich verkörpert. Mit diesem Pflichterfüllen hat der alte Soldatenkönig es nicht verschmäht, im Kleinen groß zu sein und im nächsten Erwägen des Augenblicks die Zukunft vorzubereiten. In demselben Pflichterfüllen hat der große Friedrich nichts sein wollen,

als seines Staates erster Diener, dazu gesetzt, um „jeden seiner Unterthanen vergnügt und glücklich zu machen.“ — So wird er der Prophet einer neuen Zeit, der Träger für die protestantische Auffassung des Staats. Was aber die großen Könige ihm vorgelebt, das fast für das Volk der einjame Vater von Königsberg in das verständliche Wort, und schreibt den kategorischen Imperativ der Pflicht in die Gewissen. Und diese Provinz Ostpreußen ist es, die zuerst den Beweis liefern muß, daß sie ihren großen Sohn verstanden hat.

Dem wie können wir an dieser Stelle unserer Geschichte gedenken, ohne daß der furchtbare Zusammenbruch der Monarchie uns vor Augen tritt, die Tage, in denen der edle tiefgebeugte König auf den Gräbern der alten Hochmeister im Königsberger Dom die Lösung seines Lebens findet: „Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott!“ — die Zeit, wo die Königin Luise aus dem 126. Psalm die Zuversicht schöpft, daß auf diese Thränenjaat noch die Freudenrente folgen werde.

Aber von derselben Stelle aus, an der die Monarchie gegründet ward, wird sie gerettet. Die vorbildliche Hingebung seiner Könige — das Volk vergilt sie mit einer Hingabe, einer Treue, einer Opferfreudigkeit ohne gleichen, in Tagen bei aller Armut voll Glanz und Herrlichkeit, die das ostpreussische Land mit Kränzen unvergänglichen Ruhmes geschmückt haben. Sie aber erschließen erst ganz den tiefsten Quell seiner sittlichen Mächte. In der Einkehr zu dem lebendigen Gott, in der Beugung und Erhebung eines neu erwachenden Glaubenslebens wird Preußen wiedergeboren. Aus der Vertiefung in die ewigen Güter des Heils erwächst ihm die Kraft zu künftiger Größe.

Wahrlich, unsere Geschichte selbst müßten wir verlesen, wollten wir danklos heute ihr gegenüberstehen, danklos anschauen, wie von den grauen Tagen des Deutschen Ordens an bis auf diese Stunde der rothe Faden göttlicher Providenz durch die Geschichte der Jahrhunderte hindurchgeht und sie in unaussprechlichem Zusammenhange harmonisch verbindet. Wer Dank opfert, spricht der Herr, der preiset mich.“ Mein, wir schämen uns nicht, wenn unter dem Gefühl dieses Dankes die Stimme uns zittern will, und das Auge übergeht, und das Haupt demüthig sich neigt. Je immerlicher unser Dank, um so reicher strömt über uns die Gnadenflut neuen Segens und neuen Heils! Der Dank selbst ist der Weg, auf dem Gott sein Heil zeigt. Nicht freilich als dächte die Verheißung an vaterländische Größe. Nicht Siege unserer Waffen, nicht Ausdehnung unserer Grenzen, nicht Hebung unseres Wohlstandes wird uns verbürgt. Dieser, innerlicher und darum reicher, alles andere mit umfassend ist die Gabe, die sie verbereitet: Ich will dir zeigen das Heil Gottes!

Das Heil Gottes! — In der That, das ist eine der Gottesgaben, die eine Welt in sich schließen, vielmehr, die über alle Welt hinausragen. Was bildet das Geheimniß deines Lebens, das verborgene Mark deines Thuns, die Würzigkeit deines Friedens, das Licht in deinem Leiden und den Stern in Todesnoth? Ist es nicht das, daß du über deinem armen Leben eine Gottesgnade weisst, die dich erretzt, erlöst, errettet hat in Christo Jesu? Sie zog dich vom Abgrund zurück, sie bewachte, sie vergab Sünde und wandelte Lust und Schuld in Dank und Freude. Ein Volk voll Anruhe und voll Todesfurcht schuf sie um zu einer Gemeinde von Gotteskinder, denen der erstegeborene Bruder Christus den Zugang zur Ewigkeit aufschloß, und das nun stark ist für die Arbeit, Kämpfe und Sorgen der Zeit, weil sie Kräfte der Ewigkeit hineinträgt. Das ist das Heil, das Gott uns zeigen will. Und nicht nur uns, unserem ganzen Volke! Auch über der Geschichte der Völker leuchtet die Lösung: Aus Gott und zu Gott! Daß wir glauben dürfen an die Zukunft unseres Volkes, gewiß, daß auch aus der treuen Arbeit der Gegenwart neue Segensfrucht für kommende Jahrhunderte reifen werde, in seiner Gemeinschaft an diesem Heil, in der Nacht seines Christenglaubens ist es begründet. Und heute, Gemeinde des Herrn, sollst du auf's neue dies Heil ergreifen. Der Weg aber, auf dem es sich dir erschließt, sei — dein Dank!

Ja danke deinem Gott — nicht mit Worten, das hat keine Verheißung, aber mit der Hingabe deines ganzen Lebens, deiner Persönlichkeit.

Danke ihm in demüthiger Beugung und steige hinab von allen Höhen der Selbstbegelung und Selbstberühmung, denn nur dem Demüthigen giebt Gott seine Gnade. Danke ihm, indem du glaubend seine Hand ergreifst. Wer in Glauben dankt, dem öffnet sich die unsichtbare Welt, er sieht über sich Gottes segnende Hand gebreitet, um sich Regionen schützender Engel gefahrt. In solchen Schauen steigt immer zuversichtlicher der Glaube empor, bis hinan zur Unüberwindlichkeit. Danke ihm mit dem Besten was du hast, mit deiner Begehrlichkeit und deinem Gehorsam. Nichts bindet fester an den Geber, macht treuer, williger, selbstloser als dankbare Liebe. Wie nun, ist solcher Dank unter uns, ist die Demuth unsere Art, dieser Glaube unsere Kraft, dieser Gehorsam unser Schmutz? Oder vergaßen wir nicht oft des Dankes, vielmehr — vergaßen wir nicht des Gebers, dem wir danken sollten — danklos, weil gottlos?

Ja, hier ist die schmerzende Stelle, hier ist die verborgene Wunde, welche am Mark unseres Volkes nagt! Nein, ich zeichne keine dunklen Striche in das lichte Bild unserer Feier. Aber soll dies anders eine evangelische sein, so darf ihr die Mahnung zur Buße, der ernste Ton des Gelobens nicht fehlen.

Was brauchen wir? — Ein Sohn dieser Provinz, Mar von Scheitendorff, hat einst auf der Höhe der Erfolge seinem siegekrönten Volke das Wort zugerufen:

„Aber einmal müßt Ihr ringen, Noch in erster Geisteschlacht Und den letzten Feind bezwingen, Der im Innern drohend wacht.“

Haß und Argwohn müßt Ihr dämpfen, Geiz und Neid und schände Lust, Dann nach langen, schweren Kämpfen Magst Du ruh'n, deutsche Brust!“

Es ist geredet wie für unsere Zeit. Wohl an, der Kampf ist entbrannt und wir nehmen ihn auf. Hoch und nieder, alt und jung, Mann und Frau wollen in der Kraft des Glaubens ihn führen, wider das eigene Fleisch und Blut, wider das trogige, begehrliche, selbstsüchtige Ich, damit es in dankbarer Liebe in die Nachfolge des Herrn eintrete, der uns zuerst geliebt. Wir wollen den Nachweis führen, daß Liebe mächtiger ist als Haß, Treue fester als Verrath, Muthbewährer ist als Zweifel und Verzweiflung. Zu heißen Dante dem Herrn verbunden, der mit seinem Blut um uns warb und uns gelehrt hat, auch das Leben für die Brüder zu lassen, wollen wir zurück-

lieben, die sich getrennt haben und sie wieder verbinden zu Gliedern eines Volkes und Brüdern eines Stammes.

Um unser Königspar geschaut, umgeben von den Jünglingen unserer Macht, umrauscht von den alten Zeichen preussischer Treue, aufschauend zu der unsichtbaren Gemeinde von Palaminen, die einst dem Fluge des preussischen Adlers folgten und deren Namen und Wappenschilder uns entgegenleuchten, geloben wir unserem König und unserem Vaterlande neue Treue bis in den Tod. In der Zuversicht des Glaubens zu dem Gott, der uns großes gab, erwarten wir größeres, bauen wir, daß auch unser Vaterland Theil habe an dem unvergänglichen Reich und dem Heil unseres Gottes. So schauen wir müthiger in die Zukunft und die kommenden Jahrhunderte. Das ist der Dank, den wir darbringen. Wer so dankt, hat keine Zeit zu klagen, keinen Anlaß zu verzagen, er dankt, weil er glaubt, und weil er glaubt muß er siegen, denn: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwinden hat! Amen!“

Den ergreifenden Worten folgte der erste Vers des „Nun danket alle Gott“ und das Kirchengebet, das Militäroberpfarrer D. Heine sprach. Die kraftvolle Weise des altiederländischen Kampfsgebietes „Wir treten zum Veten“, wurde von dem Domchor mit Begleitung der Bläser und der Orgel ganz herrlich gesungen. Und nun kam der Segen, tief neigten sich die Fahnen und demüthig neigte auch ihr kaiserlicher Herr sein Haupt vor dem Herrn der Heerscharen. In tiefer Andacht waren die Majestäten dem Gottesdienst gefolgt, nach kurzem Schlußgebet verließen sie nun, nachdem das Amen verklungen war, in dem gleichen feierlichen Zuge das Gotteshaus.

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet das „Nentersche Bureau“ am Sonntag aus Winburg: Die Kolonnen der Generale Barker und Elliot sind hierher zurückgekehrt, nachdem sie einen Theil der Kolonie gesäubert haben. Barkers Kolonne tödtete neun Buren, verwundete sieben, machte sieben Gefangene und erbeutete 32 Wagen, 7000 Patronen, 1500 Stück Vieh sowie eine große Menge Getreide und Mehl und brachte mehr als 100 Flüchtlinge ein. Seit dem Dezember hatten keine britischen Truppen dieses Gebiet betreten; die Buren hatten zum Ufern und Bestellen Zeit gehabt; überall sah man grüne Weizenfelder. Elliot erbeutete alle Wagenzüge der Buren, die zu Zwecken der Verproviantirung nach Vetschem unterwegs waren; seine Kolonne tödtete zwei Buren, nahm neun gefangen, erbeutete 300 Wagen und Karren, 8000 Stück Vieh, 1400 Pferde, Tausende von Schafen und brachte 800 Burenfrauen und Kinder ein. Rimington erbeutete Haasbroeks aus 40 Wagen bestehende Konvoy. Dewet, Steijn, Haasbroeks, Froueman und andere Kommandanten hielten am 28. August in Bunderkop eine Versammlung ab. Beim Herannahen der britischen Kolonnen flohen sie nach Reik, von wo sie jedoch am 5. September von Rimington wieder vertrieben wurden. — Und von solchen „Heldenthaten“, die einem Rinaldini Ehre machen würden, macht man gar noch in England viel Aufhebens! Man beachte insbesondere die Leistungen der Elliotschen Kolonne: Im ebrlichen Kampfe wurden ganze zwei waffenfähige Buren getödtet und ihrer neun gefangen genommen. Dagegen kann sich Elliot rühmen, nicht weniger als 800 Burenfrauen und Kinder „eingebracht“ zu haben, damit diese Unglücklichen in den Konzentrationslagern das entsetzliche Schicksal der bereits dort befindlichen Opfer einer allen zivilisirten Völkern ins Gesicht schlagenden Kriegführung theilen.

Dr. Krause erschien am Dienstag wieder vor dem Londoner Bow-Street-Polizeigericht. Der Staatsanwalt erhob gegen Krause eine weitere Anklage auf Auzerzung zum Morde auf Grund eines neuen in Transvaal erlassenen Haftbefehls, von welchem die Regierung am 3. September telegraphisch Kenntniss erhielt. Die Zeugenansagen, welche die Anklagen auf Hochverrath und Auzerzung zum Morde unterstützen, werden Ende des Monats erwartet. Der Staatsanwalt er suchte um Verschiebung der Verhandlung, bis die Zeugenansagen eingetroffen seien. Der Richter Sir George Lewis wies auf die Auffälligkeit des Verfahrens hin, daß Haftbefehle in Transvaal erlassen werden für Verbrechen, die anscheinend in England begangen worden sind. Der Staatsanwalt versprach dem Vertbeidiger Krauses, daß ihm genaue Mittheilungen über die Art der gegen seinen Klienten erhobenen Anklagen zugehen sollten. Der Richter willigte schließlich ein, die Verhandlung bis auf weiteres zu vertagen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 8. September. (Männergesangsverein „Liederkrantz“.) In der Hauptversammlung des Männergesangsvereins „Liederkrantz“ wurden in den Vorstand gewählt: Schriftführer Dinker, Vorsitzender, Lehrer Winkler, Stellvertreter, Lehrer Woczniski, Dirigent, Lehrer Arndt, Stellvertreter, Kaufmann von Breekmann, Kassierer, Lehrer Subtowski, Schriftführer, Konditor Schröder, Wächter, Lehrer Bivowarski, Stellvertreter, Bureauvorsteher Meher, Braumeister Schmidt und Wiegemeister Nieant als Vergütungsbeauftragter. Die Einnahme betrug 398,65 Mk., die Ausgabe 337,54 Mk. Der Verein zählt 32 aktive, 47 passive und 3 Ehrenmitglieder. Das erste Winterfest wird Anfangs Dezember gefeiert.

Schweg, 8. September. (Von seinem Amte suspendirt) ist hier selbst der Kreisarzt Gelling durch Erlaß des Herrn Landwirtschaftsministers für alle amtlichen Unternehmungen, Ateste usw. für nach einer Bekanntmachung des Herrn Landraths bis auf weiteres für den Kreis Schweg nur der mit der Vertretung beauftragte Kreis thierarzt Paul in Tschel ständig.

Graudenz, 9. September. (Vom deutschen Tage.) Der nächste deutsche Tag wird auf eine Auzerung aus der Provinz Posen im nächsten Jahre in Lissa abgehalten werden. Der Gesamtvorstand des Ostmarkenvereins beschloß auch einen Protestbeschlus gegen die Auzerung des Landgerichtsdirektors Schlüter-Lissa im Gosthner Prozeß. Schlüter hatte in dem Gosthner Prozeß geäußert, von den Posener Richtern seien nur zwei oder drei fatalisten, er selbst sei es nicht, weil er die Zugehörigkeit eines Richters zu dem Ostmarkenverein für nicht vereinbar mit den richterlichen Pflichten halte. Die Mitgliederstärke des Ostmarkenvereins beträgt nach der letzten Statistik im deutschen Reich über 21 000 Mitglieder, darunter in Posen 3963, Westpreußen 4335, Ostpreußen 627, Schleffen 2800 Mitglieder. Es sind 240 Volksbüchereien mit fast 70 000 Bänden begründet und werden unterstützt.

10. September. Auf die vom deutschen Tage in Graudenz aus an Se. Majestät den Kaiser und den Reichskanzler Grafen Billow gerichteten Subdignamstelegramme des deutschen Ostmarkenvereins sind folgende Antworten bei dem Vorsitzenden, Major von Tiedemann-Seeheim eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und König haben den Subdignamstelegramme des deutschen Ostmarkenvereins gern entgegengenommen und lassen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl der Geheimen Kabinettsrath von Lucanus.“ „Euer Hochwohlgeborenen und den mit Ihnen in Graudenz zum deutschen Tage des Ostmarkenvereins Versammelten sage ich herzlichsten Dank für den an mich gerichteten freundlichen Gruß wie das Gelübniß treuen Mitfreitens für deutsche Art und Sitte! Graf Billow.“

Marienburg, 9. September. (Vom deutschen Anwaltsstag.) Der seine Jahresversammlung in Danzig abhielt, trafen am Sonntag Nachmittag über 300 Herren und Damen zur Schloßfestigung hier ein. Herr Geh. Rath Steinbrecht war Führer der Ausflügler durch die Schloßräume. Bei dem darauf folgenden Wahl im Gesellschaftshaus hielt Herr Geh. Justizrath Lese-Berlin eine Ansprache, die mit einem Hoch auf die alte Ordensstadt Marienburg endete.

Marienburg, 9. September. (Verstohlen) ist seit 14 Tagen der 13jährige Schüler Wilhelm Bahran von hier, der schon wiederholt das Elternhaus böswillig verlassen hat, aber stets eingefangen wurde.

Tapien, 9. September. (Leichenfund.) Heute früh wurde ungefähr 100 Schritte von der Deimebrücke entfernt auf der Chauße nach Bchlan zu die Leiche des Tischlerlehrlings Frits Wendrich aus Kähnbruch, der bei Herrn Tischlermeister Schdenreich in Tapien in der Lehre war, aufgefunden. Die Kleider waren bis zum Halse naß, die Haare dagegen trocken. Ein Riemen war der Leiche lose um den Hals gelegt. Von Wunden war nichts wahrzunehmen. Ueber den geheimnißvollen Leichenfund ist an die Staatsanwaltschaft berichtet worden.

Danzig, 10. September. (Das Gefechtsgeräzen der Manöverflotte vor dem Kaiser.) Gestern Abend gegen 7 Uhr lief die gesammte Manöverflotte mit dem Kaiser an Bord um die Spitze von Hela herum und ging hinter innerhalb Hela vor Anker. So weit nunmehr der allerhöchste Landesher in unserer Bucht und die Kaiserflotte haben somit ihren Anfang genommen. Allerdings wird Seine Majestät sich erst am Sonnabend hier an Land begeben, sodas erst von diesem Tage an die Bewohner Westpreußens ihren Kaiser zu Gesicht bekommen werden. — Heute am frühen Morgen machte die Manöverflotte Dampf auf und ging dann gegen 8 Uhr aus ihrer gebedeten Stellung nahe Hela heraus, während die „Hohenzollern“ in majestätischer Ruhe liegen blieb. Nachdem sich der Kaiser um 9 Uhr an Bord des Panzers „Kaiser Wilhelm II.“ begeben hatte, auf welchem auch Admiral von Köster weilte, fanden zunächst taktische Uebungen auf der Rhede statt, wobei die Geschwader aus der einfachen in die doppelte Stellung übergingen, dann Divisionsformationen einnahmen u. s. w. Bald nach 11 Uhr fanden Angriffs-Manöver statt, welche durch einen Angriff der Hochseetorpedoboote eingeleitet wurden, die mit großer Schnelligkeit auf die Panzerkolosse loszogen, aber durch ein fürchterliches Geschützfeuer zum Abschwerten gezwungen wurden. Dem Manöver lag die Idee zu Grunde, daß ein von Osten kommender Feind in die Bucht eindringen will, aber kräftig empfangen und zurückgeworfen wird. Besonders schnell und sicher waren die Bewegungen der kleinen Kreuzer, sobald sie die Panzerreihe zu durchbrechen suchten. Der Kaiser verfolgte mit dem Fernrohr in der Hand aufmerksam sämtliche Manöver und ließ sie mittags gegen 1 1/2 Uhr unterbrechen, worauf er an Bord der „Hohenzollern“ (von Hela) zurückkehrte. — Wolffs Bureau meldet über den heutigen Manövertag der Flotte aus Hela: Heute früh begaben sich die Admirale, Offiziere des Stabes und die Schiffskommandanten an Bord

der „Hohenzollern“. Am 9 Uhr 20 Minuten fuhr Seine Majestät der Kaiser in einer Gig zum „Kaiser Wilhelm II.“ und begrüßte die Besatzung. Das Schiff hielte die Großadmiralsflagge und kurze Zeit die Standard ohne Salut. Sofort erfolgte das Flottensignal „Anker auf“, wonach die Flotte in der Ordnung verschiedene Evolutionen ausführte und zwei Gefechtsbilder stellte. Um 1 Uhr waren die Übungen beendet. Hierauf fand bei dem Chef des Übungsgeschwaders ein Frühstück statt, an welchem Seine Majestät der Kaiser, die Generale Graf von Schlieffen und von Bressen, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Vizeadmiral von Tirpitz, Vizeadmiral Freiherr von Soden, Vizeadmiral und andere teilnahmen. Um 3¹/₂ Uhr ging die Flotte auf der Höhe von Sela wieder zu Anker, worauf die Kritik auf dem Flaggenschiff gehalten wurde. Nach der Kritik fand ein Wettrudern um den Kaiserpreis statt. — Auf der „Hohenzollern“ erfolgte sich Dienstag früh ein Matrose der Besatzung. Die Leiche wurde durch den Dampfer „Luchs“ nach Danzig gebracht.

Friedland, 9. September. (Selbstmord) verübte gestern Nachmittag die unberechnete Luise Hellwig durch Ertränken in der „Kolk“. Schon vor einigen Tagen hatte das Mädchen einen derartigen Versuch in der See gemacht, welcher aber nicht gelang. Des besseren Erfolges halber hatte sie die Selbstmörderin nun einen schweren Stein um den Hals gebunden. Vorübergehende bemerkten den Körper bald nach der That und zogen ihn heraus. Der eiligst herbeigeholte Kreisarzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Wahrscheinlich ist die That in mangelhaften Zustände verübt worden.

Posen, 9. September. (Verschiedenes.) Das im Kreise Binn belegene Rittergut Labonierz hat, wie der „Dziennik“ berichtet, Herr Balacz aus Bosen käuflich erworben. — Der 19jährige Handlungsgehilfe Gustav Lewin, Judenstraße Nr. 30 wohnhaft, verurtheilt am Sonnabend Vormittag durch einen Revolveranschlag in die Brust seinem Leben ein Ende zu machen. Schwer verletzt wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht. Lebensüberdruß soll die Ursache zu der That gewesen sein. — Der fast 70 Jahre alte Destillateur Ehrlich von hier wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen, verübt an schulpflichtigen Mädchen, von der Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Zwei internationale Diebe und Schmuggler, Fleischer Sulek aus Mährisch-Odrau und Handelsmann Josef Schowiat aus Galizien, wurden zu 2 Jahren Zuchthaus bzw. 1¹/₂ Jahren Gefängnis verurtheilt. Beide haben in Posen und in der Provinz Opferrollen der Kirchen in der Weise begangen, daß sie sich einschließen ließen und nachts mit Hilfe von Leimruthen das Geld aus den Kästen zogen. Außerdem betrieben sie einen umfangreichen Schmuggel nach Rußland.

Bromberg, 9. September. (Polnische Bank-Todesfall.) Gestern fand hier eine Versammlung zwecks Gründung einer neuen polnischen Bank statt. Daran nahmen theil die Herren Dr. Hoppe, Dr. v. Czarlinski, Redakteur Tomaszewski, Propst Barahnia-Mogilno und Propst Marquardt. Die Gründung kam nicht zustande. — Heute Vormittag starb am Herzschlag der Hofmeister Engels in Wlino. Herr E. war Offizier im reitenden Feldjägerkorps und machte als Adjutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (späteren Kaiser Friedrich) den Krieg 1870/71 mit, wo er sich das Eisene Kreuz erwarb.

Polnischer Geheimbündeleiprozess.

(Nachdruck verboten.)

(Zweiter Verhandlungstag.)

Thorn, 10. September 1901.

Nachmittags-Sitzung.

Die Sitzung wird um 4 Uhr wiedereröffnet. Der Zuschauerertrag ist überfüllt; namentlich sehr viele Damen sind anwesend. Die Vernehmung der Angeklagten wird fortgesetzt. Ein Theil der Zeugen wird hierauf bis zum morgigen Tage entlassen. Der 52. Angekl. Boleslaus Szulczewski giebt an, nicht dem geheimen Verein in Strassburg angehört zu haben. Der Angekl. Thimur, weiter befragt, warum er den Angekl. Szulczewski als Mitglied des Vereins bezeichnete, giebt an, er habe sich nur auf Vermuthungen gestützt. Der 53. Angekl. Josef Bielski erklärt, ebenfalls dem Verein nicht angehört zu haben. Der Angekl. meint, auch ihn hatte der Untersuchungsrichter bei seiner Vernehmung einschüchtern wollen. Der 54. Angekl. Wladislaus Wilczewski giebt nicht an, Mitglied des Vereins gewesen zu sein. Der 55. Angekl. Julian Gramse erklärt, Mitglied des geheimen Vereins gewesen zu sein. Wer ihn dazu bewegen, will der Angekl. nicht bekennen. Sodann wird ein Brief des Angekl. Gramse an einen gewissen Gramlewicz vorgelesen, in dem der Angekl. Gramse mittheilt, daß er in dem alten geliebten Gnesen zusammen mit seinen Kollegen für sein Vaterland Polen arbeite. Er sei hier Delegirter und zugleich Kolowb. Vorl.: Es geht aus diesem hervor, daß alle diese fundamentalen Vereinigungen Beziehungen zu einander unterhalten hatten. Der Erste Staatsanwalt fragt den Angekl., was der Bassus in dem Briefe von der Arbeit in Gnesen bedente? Angekl.: Dies sei eine Redensart. Der Angekl. Alexander Markwiß erklärt, er sei sich keiner strafbaren Handlung bewußt und verweigere deshalb jede Auskunft. Mit Rücksicht auf diese Erklärung befragt der Vorsitzende die anderen Angekl. hinsichtlich der Zugehörigkeit des Markwiß zu der geheimen Vereinigung. Der Angekl. Semel verweigert über diese Angelegenheit auch jede Antwort. Hierauf wird aus den Akten ein Schriftstück vorgelesen, das eine angeblich von dem Angekl. Markwiß verfaßte Rede enthält. Diese Rede soll der Angekl. in dem Strasburger Verein an dem Gedächtnistage an die polnische Konstitution vom 3. Mai 1879 gehalten haben. Es heißt da u. a.: Aber gerade deshalb müssen wir immer mehr Kräfte zur Vertheidigung aufwenden, müssen uns mehr Mühe geben, mit großer Macht und Mitteln auszurücken in den heutigen Verpflichtungen, nicht auf die Gefahr achtend, nicht auf die Strafe achtend. Denn was kann heiliger sein neben der Treue zum Vaterlande? Das Vaterland ist unser Glück; im Dienste unseres Vaterlandes unkommen, muß für uns die größte Ehre sein. Und demnach, Brüder, laßt uns stehen wie ein Mann. . . . laßt uns arbeiten, soweit unsere Kraft reicht, damit, wenn einst die Zeit kommt, wo sich Polen wie ein Bäußling aus der Asche hebt, unser Vaterland nicht unvorberichtet geblieben ist. . . . Die Klavierer

kann nicht lange dauern, das Maß muß zulezt überlaufen, wir müssen uns aus dem Grabe erheben und uns der Worte . . . erinnern: „Polen, Polen, dein Grab war nur die Wiege einer neuen Morgenröthe!“ Diese Rede war mit dem Pseudonym „Mogepa“ unterzeichnet. Der Angekl. Markwiß vom Vorl. befragt, ob er der Verfasser dieser Rede sei, lehnt auch hierüber jede Erklärung ab. Der Angekl. Markwiß soll nach der Anklage eins der rührigsten Mitglieder der geheimen Vereinigung gewesen sein; er war auch längere Zeit der Präses der Vereinigung. Hierauf sollte die Aussage des Angekl. Markwiß verlesen werden. Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Celichowski widerspricht dem auf Grund der Bestimmungen der Strafprozessordnung. Der Gerichtshof beschließt die Verlesung, woraus ersichtlich, daß der Angekl. Markwiß die vorhin theilweise wiedergegebene Rede verfaßt haben konnte. Der Angekl. Markwiß zum dritten Male befragt, ob er jetzt eine Erklärung abgeben wolle, verneint es. Der 57. Angekl. Heinrich Szuman erklärt, er habe einer Thorerer geheimen Vereinigung nicht angehört. Vorl.: Sie sind doch mit anderen Schülern zusammengekommen, um polnische Gesichts- und Literatur zu pflegen. Angekl.: Das waren nur zwanglose Zusammenkünfte. Auf die Frage, ob ein solcher Verein überhaupt in Thorn bestanden habe, verweigert der Angekl. die Auskunft. Die Zeitschrift „Teka“ nennt der Angekl. hat auch die „Teka“ gelesen, die Tendenz dieses Blattes gefiel ihm jedoch nicht. Vorl.: Was heißt „Teka“ auf deutsch? Angekl.: Die Wappe. Offenbar stand der Angekl. mit den Mitgliedern der anderen Studentenvereine in Verbindung, da er insbesondere mit den Mitgliedern des Culmer „Bilomatie“ in intimem und brieflichem Verkehr gestanden habe, namentlich mit den Angekl. Dembeck und Kruczniski. Der 58. Angekl. Witold von Karwat bekennt ebenfalls, einer geheimen Vereinigung angehört zu haben. Er gehörte nur einem Lesekreis an. Es wurden von den Mitgliedern Beiträge im Betrage von 50 Wf. bezahlt; das auf diese Weise gesammelte Geld wurde für den Ankauf polnischer Bücher verwendet. Bei diesem Angekl. ist ein Buch vorgefunden worden, das Jahreszahlen aus der polnischen Geschichte und Literatur enthielt. Der Angekl. erklärt, daß das Bestehen dieses Lesekreises nicht geheim gehalten zu werden brauchte. Der 59. Angekl. Georg von Slubicki ist bevor er angeklagt war, mehrere Male als Zeuge vernommen worden. Er hatte hierbei erklärt, er würde sich, falls er die Wahrheit sagte, der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aussetzen. Er verweigerte deshalb damals die Abgabe eines Theils seiner Aussage. Vorl.: Wodurch dachten Sie, sich eines Vergehens schuldig zu machen, wenn Sie die Wahrheit ansagten. Angekl.: Dadurch, weil ich dem Lesekreis angehörte. Der letzte Angekl. Franz Gorski bekennt auch, einer Thorerer Vereinigung angehört zu haben. Dieser Angekl. ist ebenfalls als Zeuge vernommen worden, er hatte aus denselben Gründe, wie der vorletzte Angekl. seine Aussage verweigert. Beiträge an den Lesekreis hatte dieser Angekl. nicht bezahlt. Hiermit ist die verantwortliche Vernehmung der sämtlichen Angekl. beendet. Als erster Zeuge wird der Rechtsanwalt Walszki-Danusia vernommen. Er bekennt, daß der Angekl. Szuman im vorigen Jahre im Februar oder März mit einem jungen Manne zu ihm kam und den Zeugen bat, für die Culmer Gymnasialisten die Vertheidigung zu übernehmen. Zeuge, früherer Thorerer Gymnasialist, Maciejewski unter vorläufiger Aussetzung der Vertheidigung sagt aus: Er hatte bis Ostern 1901 das Thorerer Gymnasium besucht. Vor etwa zwei Jahren hatte er eine Unterhaltung mit den Angekl. Gorksi, verweigert aber hierauf die Auskunft, weil eine darauf abgegebene Aussage eine strafrechtliche Verfolgung gegen ihn zur Folge haben könnte. Vorl.: Sind sie Mitglied eines geheimen Vereins gewesen? Zeuge verweigert die Auskunft. Rechtsanw. Vertheidiger Feilchenfeld: Ist Zeuge mit den Angekl. Slubicki und Karwat in einem Verein zusammen gewesen? Zeuge: Nein! Zeuge Landwirth Alfons von Słomczewski bekennt: Er war bekannt mit dem Angekl. Sargalski. Dieser hätte ihm erzählt, daß er der Revisionen wegen das Gymnasium werde verlassen müssen. Zeuge Kaplan Dominik aus Culm macht seine Aussage in solcher Weise, daß er weder am Journalistenstand noch von dem größten Theile der Angekl. zu verstehen sei. Der Zeuge sagt aus: Er habe in Culm nichts davon gehört, daß dort eine Verbindung bestände. Auf die Frage einer der beiführenden Herren Richter, was er davon halte, wenn gläubige Katholiken (wie die Angekl. Gorksi) die mit den Gebirglichen der katholischen Kirche genau vertraut sind und von denen viele jetzt selbst dem Priesterstande angehören, wegen solcher Kleinigkeiten einen feierlichen Eid auf dem Kreuzig leisten. Zeuge: Er für seine Person würde bei solchen Eidschwüren einen Eid nicht leisten. Zeuge Gymnasialist Bapenski besuchte die Schule in Culm, er ist kein Pole. Der Zeuge weiß über die Vereine selbst nichts wesentliches zu sagen. Er hatte bezeugt, daß Versammlungen stattgefunden hätten und bezüchtigt auch den Angekl. Bizarzi der Theilnahme. Auf Befragen des Bizarzi sagt der Zeuge, daß er nur von Versammlungen wüßte, aber nichts von einer Theilnahme des Bizarzi. Zeugin Frau von Pawlowaska will, trotzdem sie mit dem Angekl. Thimur verwandt ist, ansagen. Thimur hat ihr einmal gesagt, daß er einem Verein angehöre und sie habe ihn davon abgeredet. Vertheidiger Justizrath Frommer stellt den Beweisanspruch, als Sachverständigen in der Eidesangelegenheit noch den Propst Bolonski in Briefen Weipr. zu vernennen. Der Gerichtshof beschließt hierüber den Defauklunder aus Thorn als Sachverständigen zu vernennen. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Celichowski regt betreffs der Ladung des Sachverständigen, des Staatsanwaltschaftssekretär Gostwick, die Frage der Ladung eines zweiten Sachverständigen an, denn es sei anzunehmen, daß ein der Staatsanwaltschaft unterstellter Beamter unwillkürlich sich den Wünschen des Herrn Staatsanwalts fügen und im Sinne der Anklage sein Gutachten abgeben würde. Der Vertheidiger wies hierbei auf die Unbestimmtheit der Graphologie hin. Bekanntlich sind ja im Drehfus-Prozess die berühmtesten I. Schreibschwerfändigen vernommen worden. Ihre Aussagen gingen aber vollständig auseinander. Der Erste Staatsanwalt und der Staatsanwalt proterektivenerger gegen den Vorwurf, der in den

Worten des Vertheidigers liegt. Die Sitzung wird hierauf um 1¹/₂ Uhr abends auf Mittwoch vertagt. (Fortsetzung im Hauptblatt.)

Polnische Nachrichten.

Thorn, 11. September 1901.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Köstling, Lt. der Reg. des Lanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, kommandirt zur Dienstleistung beim Rir.-Regt. Braag Friedrich Eugen von Württemberg (Westfäl.) Nr. 5, als Lt. mit Patent vom 1. Juli 1900 im letztgenannten Regt. angestellt.

— (Militärisches.) Beim Kaiserpreis-schießen des 17. Armeekorps hat die 6. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 128 das Schießabzeichen, auf dem linken Oberarm zu tragen, erhalten.

— (Der westbr. Provinzial-Feuerwehr-Verband) der am 21. und 22. d. Mts. in Dt.-Ehlan seinen Verbandstag abhält, wird u. a. verhandeln über die Bestimmungen zur Hebung des Feuerlöschwesens in der Provinz und die Einrichtung einer Provinzial-Feuerwehr-Anfallkasse.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf eine Antriebsvorrichtung für den Antrieb der Vorrichtungswalzen an Trommelhäufelmaschinen ist für U. Grufe, Dt.-Ehlan; auf eine zwischen zwei Siben anzubringende Rufeisplatte für S. v. Salzwedel, Bromberg; auf eine massive ebene Decke aus eisenarmirten Steinbalken und ebensolchen Füllungen für V. v. Wasse, Bromberg; auf ein Verfahren zur Entwässerung von mineralischen, pflanzlichen oder tierischen Stoffen für Graf V. Schwerin, Wittenberg, Ostpr. ein Patent erteilt worden. Gebrauchsmuster ist eingeregelt auf: beiderseitig offener Schirm zur Vermeidung von undurchsichtigen und auch von durchscheinenden Gegenständen vermittelst brennender Metallkreisen für photographische Wiedergabe für Bernhard Speiser, Königsberg i. Pr.

— (Coppernikus-Verein.) In dem geschäftlichen Theile der am letzten Montag abgehaltenen Monatsitzung machte in warm empfundenen Worten der Vorsitzende Herr Professor Voethke der Versammlung Mittheilung von dem Hinscheiden des ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins v. Lofow. Hierauf richtete Herr Geheimrath Dr. Lindau über die Thätigkeit der Kommission für die diesjährige Kunstausstellung vom 1. bis 13. Oktober in der Aula und dem Zeichenaal der Bürger-Mädchenschule (Ecke der Gerechten- und Finken-Straße), deren Vorbereitung nunmehr als abgeschlossen angesehen werden kann. Zunächst ist das Unternehmen durch Zeichnung eines Garantiefonds in Höhe von 1250 Mk. gesichert worden. In dankenswerther Weise hat der Magistrat die genannten Räume sowie 2 Klassenzimmer dem Verein für die Ausstellung kostenlos überlassen; auch haben ihm die städtischen Körperschaften das Vermögen des früheren hiesigen Kunstvereins (ca. 200 Mk.) zur Verwendung für Kunstzwecke überwiesen. Zahlreiche Thorerer Kunstfreunde, die königl. Nationalgalerie und auswärtige Künstler wie Professor Strohowski-Danzig, Fr. Lampe-Poppo, Fr. von Moorkein-Danzig haben die Beschickung der Ausstellung zugesagt, sodas jetzt schon 136 Gemälde, 17 Stiche, Radirungen, Photographien und Glasbilder, einige Bildhauerarbeiten und verschiedene Gegenstände des Kunstgewerbes, besonders werthvolle Stickerien, vorgeordnet sind. Die Versicherung dieser Kunstschätze gegen Feuergefahr ist bei der Feuerversicherungsanstalt für Deutschland in Gotha eingeleitet und soll am 20. September abgeschlossen werden. Versicherungen gegen Beschädigungen auf dem Transport bestehen nur für Kunstwerke, die von auswärts eingekauft wurden, und sind dementsprechend vorgehoben worden. Für den Transport in der Stadt von den Wohnungen nach dem Ausstellungsort besteht keine Gelegenheit zur Versicherung; deshalb müssen die werthen Aussteller im eigenen Interesse schon selbst dafür sorgen, da der Einzelne leichter veranlassungswürdiges Personal für diesen Zweck zur Verfügung hat, als es die Kommission für einen Massentransport aufreiben könnte. Müssen wir doch bei einem so großen, kostspieligen und mit idealen Zwecken dienenden Unternehmen überhaupt auf die thatkräftigste Unterstützung unserer Mitbürger bauen! Wir rechnen deshalb auch mit Sicherheit darauf, daß die Kunstwerke pünktlich und zwar am 28. September von 10—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags an die Kommission abgeliefert und in denselben Stunden am 14. Oktober wieder abgeholt und zur Verwendung von Fretzheimern aller Art deutlich mit dem Namen des Abenders, des Gegenstandes und dessen Werthes versehen werden. Den Ausstellern soll hierüber brieflich noch eine Information zugehen; auch wird bei der Uebernahme der Kunstwerke ein Protokoll aufgenommen werden. Es versteht sich von selbst, daß die Ausstellungskommission bemüht sein wird, die ihr anvertrauten Werke durch strenge Bewachung in den Ausstellungsräumen vor Beschädigung zu schützen. Vielleicht gelingt es auch noch, wie angestrebt wird, eine Versicherung der Kunstwerke gegen Beschädigungen während der Ausstellungszeit abzuschließen. Treffen alle diese Voraussetzungen zu, so wird die Ausstellung allgemein befriedigend ausfallen, lebhaft besucht werden und ihren Hauptzweck, den Sinn für bildende Kunst in unseren Mauern zu erwecken und anzuregen, erfüllen. — Den wissenschaftlichen Theil der Sitzung, dem auch zahlreiche Gäste beizwohnten, füllte ein Vortrag des Herrn Prof. Voethke über Bogumil Golsch. Ein eingehender Bericht über denselben wird binnen kurzem erstattet werden.

— (Die Liedertafel) hielt gestern im Anschluß an die Lebnungsfunde eine Generalversammlung ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war eine Offerte der Verlagsbuchhandlung Breitkopf und Härtel in Leipzig. Dieselbe will einen Konzertprogrammstand der vorerwähnten deutschen Gesangsvereine besorgen. Zu dem Zwecke soll jeder Gesangsverein, der sich an diesem Austausch zu betheiligen gedenkt, etwa 130 Abzüge seiner Festprogramme der Zentralfelle zulegen, wofür ihm monatlich in Buchform die eingelassenen Programme der übrigen Gesangsvereine zugehen werden. Außerdem ist von jedem Vereine ein Jahresbeitrag von 5 Mk. zu leisten. Da dieser Betrag ein geringer ist, andererseits der Austausch der Programme manches Interessante bieten dürfte, so beschließt die Liedertafel mit großer Mehrheit, sich an dem Unternehmen zu betheiligen. — Herr Musikdirektor Char machte die Sänger noch besonders auf den musikalisch-della-

matorischen Abend aufmerksam, den er am nächsten Sonnabend im Schützenhause in Verbindung mit der Sopranistin Fr. Rheinisch und dem Schauspieler Herrn Otto Kirchoff veranstaltet.

• Gramsch, 10. September. (Die Rechnung der Gemeinde) für 1900/01 ist in Einnahme auf 11 626,34 Mk., in Ausgabe auf 12 292,71 Mk. und ein Voranschlag auf 666,37 Mk. festgestellt und von der Gemeindevertretung bis auf einige noch anzuklärende geringe Ausgaben entlastet worden. Auch die Rechnungen über den Bau des Schützenhauses, Anschaffung der Feuerbrücke mit Zubehör, Ausbau des Armenhauses und Ausbau der Straße durch das Dorf bis zur Leisbitcher Grenze wurden aufanahme in Einnahme und Ausgabe auf 21 918,59 Mk. festgestellt und für richtig befunden.

• Leisbitch, 10. September. (Kriegerverein.) Der Kriegerverein Leisbitch feierte am vergangenen Sonntag das Sedanfest. Nach einem Anzuge durch den Ort marschirte der Verein um 3¹/₂ Uhr nachmittags zum Vereinslokal des Kameraden Hagin. Für ein richtiges Gartenfest war es freilich zu kühl. Die Betheiligung war verhältnismäßig nicht stark. Die Festrede hielt Herr Obergrenzkontrolleur Bruns. Den markigen Worten des Vorsitzenden folgte ein begeistertes Hoch. Ein wohlgeleitenes Feuerwerk beendete das Bergangenen im Garten. Im Saale des Kameraden Hagin blieben die Festtheilnehmer noch recht lange beim frohen Tanze beisammen. — Am letzten Sonnabend hielt der Lehrverein Leisbitch hier selbst eine Sitzung ab. Herr Krüger-Gronow hielt einen Vortrag über: Wie weit muß die Schule die Mitarbeit des Staates in Ausdruck nehmen. Der sehr eingehenden und ausführlichen Behandlung des Themas folgte eine lebhaftige Debatte. Ausgesprochen wurde, daß fast durchgängig namentlich bei unserer arbeitenden Bevölkerung Hilfe nicht geleistet werde, ja häufig sogar der Schule und dem Lehrer Feindschaft entgegengebracht werde. Alle Mitglieder des Vereins traten der Gattlichversicherung bei. Die nächste Sitzung findet in Dt.-Hogau statt.

— (Erlebte Schulkellen.) Stelle an der neugegründeten Schule zu Andresthal im Kreise Schwes, evangel. (Melbungen an Kreis-schulinspektor Meyer in Tüchel.) Stelle an der neugegründeten Schule in Botzschin, Kreis Culm, kathol. (Kreis-schulinspektor Dr. Seehausen in Briesen.) Stelle an der neugegründeten Volksschule in Gostowo, Kreis Thorn, evangel. (Kreis-schulinspektor Dr. Thunert in Culmer.) Stelle an Johannisberg, Kreis Könitz, kathol. (Kreis-schulinspektor Mohde zu Könitz.) Zweite Stelle in Hoffstädt, Kreis Dt.-Krone, evangel. (Gutsbesitzerhaft in Hoffstädt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Björnsons „Laboremus“ ist gleichzeitig mit Berlin auch am Stuttgarter Hoftheater und am Münchener Residenz-Theater in Szene gegangen. Es errang an allen drei Bühnen einen knappen Achtungserfolg.

Hayjoden-Theater ist der Name eines neuen Unternehmens, das demnachst in Berlin unter Direktion des Schriftstellers Ernst Eder von der Planitz ins Leben tritt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Fris Otto und des herzoglichen Musikdirektors Oskar Wörtele.

Sport.

Bei dem Radrennen um den großen Preis von Deutschland auf der Radrennbahn Kurfürstendamm am Sonntag wurde, wie schon kurz gemeldet, Arend erster, Ellegaard zweiter und Huber dritter. Ueber den Verlauf des Entscheidungrennens ist zu melden: Als der Starter zum Endkampf das Terzett entlassen konnte, schlugen die Fahrer ein mäßiges Tempo an. Die Führung wechselte, bis 300 Meter vor dem Ziel Ellegaard energisch in Front ging. Rechts von ihm lag Huber, dahinter — also in sehr schlechter Position — Arend. Die Spannung der Zuschauer war auf's höchste gestiegen; man zogte und bangte um den allgemeinen Liebling, der schon geschlagen zu sein schien. Beim Einbiegen in die Grabe ließ Huber nach, Ellegaard hatte das Kommando mit etwa 1¹/₂ Sängen. Da machte Arend eine letzte Anstrengung. Mit aller Kraft, die ihm zu Gebote stand, todtenbleich vor Aufregung trat er die Pedale, mit gewaltigem Nachslog sein Rad an Ellegaards Maschine heran, jetzt befand er sich neben dem Dänen um im nächsten Augenblick Ellegaard zu passiren und als Sieger über das Band zu gehen. Ein Sturm der Begeisterung brach nun los. Hurrahs und Bravoerschallensendstimmig, man schwenkte Hüte und Tücher vor Freude in der Luft, mit Mühe nur konnten die Schutzleute zahlreiche Personen, die in ihrer Begeisterung auf das Gelände gestürzt waren, auf ihre Plätze zurückdrängen und der Jubel erkante sich, als Arend, mit einem Rosenkranz geschmückt, die Ehrenrunde fuhr und in seiner lebenswüthigen Art durch Nicken nach allen Seiten seinen Dank bezeugte. Arend siegte in 4 Minuten 11¹/₂ Sekunden.

Der 13. deutsche Philatelistentag ist am Sonnabend in Berlin im Zoologischen Garten abgehalten worden. Zur Tagung waren Theilnehmer aus allen Theilen Deutschlands, aus Oesterreich, England, Frankreich, Dänemark und Schweden, sowie aus Nord- und Südamerika und aus Natal erschienen.

Das Kroquis.

Manöver-Dummeske von Leo von Torn.
(Redigiert von dem Redakteur.)

Die vielen Fertigkeiten, die auf dem Markte zu Richmond angeboten werden, sind ein Wappenstein gegen das, was heutzutage von einem preussischen Offizier verlangt wird. Abgesehen von der Pflege aller nur denkbaren männlichen Tugenden, hat er Philosoph zu sein und Athlet, Pädagoge und Paterre-gymnastiker, Gelehrter, Schriftsteller und Dresseur — und zwar alles gründlich, sonst wird er angehaucht, und er kann um die ersten Sterne auf seinen Achselstücken länger dienen als Jakob um seine Rachel.

Aber das ginge noch. Der Mensch kann viel, wenn er will und noch mehr, wenn er muß. Nur — die Kunst! Die Kunst ist eine spröde Göttin. Nur bei wenigen hat sie an der Wiege gestanden, und von diesen wenigen sind es wiederum nur wenige, denen sie wirklich was in die Wiege gelegt. Deshalb ist es schwer, ein Künstler zu werden — selbst wenn es das Dienstreglement vorschreibt und die Vorgesetzten es befehlen.

In dieser schwierigen Klemme zwischen Können und Mühen befand sich Leutnant von Hertell jedes Mal, wenn es darauf ankam, eine Zeichnung anzufertigen. Schon auf der Schule hatte er seinen Zeichenlehrer durch seßhaftige Gebilde von grotesker Phantastik überrascht, und auf Kriegsschule lieferte er Karten, die dort noch heute pietätvoll aufbewahrt und gelegentlich zur allgemeinen Unterhaltung hervorgezogen werden — etwa wie die bekannten Verirrbilder „Wo ist die Kasse?“ und dergleichen.

Sonst ein ganz tüchtiger Offizier, war er ein Unglückswurm, wenn er den Buntstift oder die Zeichenfeder zur Hand nehmen mußte, um, wie das nicht selten verlangt wird, eine militärische Aufgabe zu illustrieren. Dienstlich nannte man so was ein Kroquis — Leutnant von Hertell nannte es eine verfluchte Geschichte.

Es war im Manöver. Die Hauptkämpfe waren geschlagen, und eine Reihe kleiner Experimente bildeten sozusagen die Fermente der großen Aktion. Bei einigen Truppenteilen führten die im königlichen Dienst gehaltenen Töffe-Töffe noch immer Krieg mit den Schaufeseebäumen und vorwärtigem Federvieh; bei anderen wiederum wurde Luft geschiff, neues Pontonmaterial probiert und was dergleichen unterhaltliche Dinge mehr sind.

Das erste Bataillon, in deren erster Kompanie Leutnant von Hertell als Zugführer marschierte, hatte zu unterlehen noch eine ganz eigene Aufgabe bekommen. Es lagerte in einem Dertchen, das von einem merkwürdig vielgestaltigen, strategisch recht schwierigen Gelände umgeben war. Es hatten sich hier mehrere Unfälle ereignet. Der Herr General von Klingensheim wäre beinahe hops gegangen über einen breiten Graben, der auf der Generalfstabkarte nicht verzeichnet war und den die Bauern heimtückischerweise ausgerechnet zu dem Zwecke gezogen haben mußten, damit Seine Exzellenz der Herr kommandierende General sich sehr, „aber auch fieseher“ wundere, daß der Herr Brigadekommandeur von der Existenz dieses Grabens keine Ahnung hatte. Wo in der Karte ausgebeutete Torfmoore eingezeichnet waren, wehte der Wind über die Stoppeln, und ein ausgedehntes Buchengebüsch, das nach der Spezialidee von unserem Bataillon hätte besetzt werden sollen, wurde bis zur Stunde vernichtet.

So hatte denn das Bataillon — theils zur Strafe, theils zum Nutzen des Vaterlandes, theils auch, weil es sonst nichts anderes zu thun hatte — die Aufgabe bekommen, die Gegend zu explorieren. Die Sache war an sich nicht sonderlich aufregend, und man explorierte munter dem Tage entgegen, an dem man wieder in die heimatische Garnison abziehen durfte.

Aber der Mensch denkt und Seine Exzellenz der Herr kommandierende General lenkt. Eines Tages schwirrte in Begleitung des Herrn Oberst und des persönlichen Adjutanten seiner Exzellenz der junge zweitgeborene Prinz eines kleinen süddeutschen Staates an.

Seine Hoheit stand an la suite des Regiments und pflegte, infolge anderweitiger dringender Geschäfte, sich nur bei besonderen repräsentativen Gelegenheiten einzufinden. Was ihn diesmal bewegte, dem Schlachtfeld des Manövers — und zwar nicht im großen Stabe, sondern bei der Truppe selbst — beizuwohnen, das war eine seiner Ueberrassungen, die zu den intimsten Neuen des militärischen Lebens zählen.

Und was die Hauptsache ist, die Sache sollte ernst werden. Der Adjutant überbrachte ein Handschreiben des Herrn kommandierenden Generals, nach dem ein Nachgefecht zwischen dem ersten und dem in der Nähe lagernden zweiten Bataillon stattfinden sollte. Exzellenz schien sich sehr viel davon zu versprechen, da er gleichzeitig die Absicht

äußerte, dem militärischen Schauspiel beizuwohnen.

Das war nun sehr ehrenvoll, hatte aber auch seine unangenehmen Seiten. Wenn man denkt, daß man bald nach Hanse gehen kann, und muß dann in den Krieg, so ist es an sich schon störend. Um wieviel mehr aber, wenn man wie die beiden hier in Frage kommenden Herren Bataillonskommandeure, bereits in dem unendlich beruhigenden Gefühl gelebt, alle gefährlichen Klippen der großen Manöver diesmal wieder glücklich umschiffen zu haben. Und nun wieder eine solche „Klippe“ unter den drei scharfen Augen seiner Exzellenz! Major von Kasse von dem ersten und Major Bandholdt vom zweiten Bataillon waren übereinstimmend der Meinung, daß es besser sei, in Timbuktu Hunde zu fressen, als nun wieder mit einem Weine im Zylinder zu balanzieren — eine Sache, die selbst den abgehärtetsten indischen Fakir anregen würde.

Aber da half kein Maulspitzen, es mußte geküßt werden. Der Tag kam heran — und auf diesen Tag folgte die Nacht, da das erste Bataillon ausrückte, um das zweite Bataillon aufzustöbern und zu vernichten. Es galt einen Marsch von mehreren Meilen. Und wo Exzellenz eigentlich sich aufhielt, wußte kein Mensch — sicher war nur, daß er da war. Also tappte man im doppelten Sinne im Dunkeln; und wenn Fallstaff sagt: „Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und alles gut“, so wünschte Major von Kasse ähnliches, nur mit dem Unterschied, daß er den Tag herbeisehnte und mit ihm Klarheit darüber, ob er nicht mehr auf den Hut bekommen würde, als er vertragen konnte.

Er war nämlich „der erste daran“. Auf besonderen Befehl hatte Seine Hoheit der Prinz die Führung der ersten Kompanie übernommen, und in Konsequenz dessen hatte der Major dem Fürstensohne die Tete und im Rahmen der Generalidee auch volle Dispositionsfreiheit überlassen. Das war ihm, wie man so sagt, unter den Fuß gegeben worden. Der Major hielt sich bei seiner zweiten Kompanie und betete alle halbe Stunde: „Wie Gott will, ich halt' still.“

Die Einzelheiten der nächtlichen Schlacht hier anzuführen, würde über den Rahmen dieser kleinen Geschichte hinausgehen. Es ist alles gesagt, wenn gesagt wird: Es war fürchterlich. Als man auf Exzellenz stieß, waren es genau zwei Stunden, daß die erste Kompanie überhanpt gänzlich abhanden gekommen war. Das nächste Polizeibureau war weit — und ausklingeln ließ sich eine Kompanie doch schließlich auch nicht. Er blieb dem unglücklichen Bataillons-Kommandeur nichts weiter übrig, als die häufigen und immer verwunderter klingenden Fragen seiner Exzellenz: „Herr Major, wo ist Ihre erste Kompanie?“ nur mit einigen vielsagenden unartikulierten Lauten zu beantworten. Bei Seite aber rang er die Hände und fluchte: „Hoheit, Hoheit, redde mihi legiones!“

Die Karte war vollständig verfahren und das Ende der Tragikomödie garnicht abzusehen. Eben fragte Exzellenz wieder: „Herr Major, wo ist Ihre erste Kompanie?“ als dem Blut und Del schwitzenden Bataillonskommandeur ein dringendes Schreiben überbracht wurde. Beim Scheine einer ad hoc angezündeten Stalllaterne überflog er den Inhalt, und der müde schrecklich sein. Seinen Händen entfiel das Papier, und er machte Miene, sich seitwärts in die Büsche zu schlagen, seine Uniform irgendwo auf und sich daneben zu hängen. Aber die Stimme des Gewaltigen weckte ihn aus seinen verzweifelten Wünschen zu der noch verzweifelteren Wirklichkeit.

„Ich nehme an, daß es sich um eine dienstliche Meldung handelt, Herr Major — darf ich von derselben Kenntnis nehmen?“ „Exzellenz, es — es ist wohl eigentlich mehr privat. Herr Major Bandholdt —“

„Herr Major von Kasse“, erwiderte Exzellenz mit einer Deutlichkeit der Aussprache, die durch Marx und Wein ging, „ich will nicht annehmen, daß Sie in einer Situation wie diese Statverabredungen treffen. Also —“

Kaum aber hatte der kommandierende General von dem Inhalt des Zettels Kenntnis genommen, als er sein Taschentuch zog, mehrere Male bestig in dasselbe hineinhustete, dann sein Pferd wandte und in einem befremdlichen Tempo davonritt. — Der Zettel aber besagte folgendes:

„Lieber Herr Kamerad, schon zum vierten Male habe ich den Prinzen mit Ihrer ersten Kompanie angetroffen. Augenblicklich befindet er sich auf oder richtiger in den Moorwiesen von Klein-Müchow, und er scheint sich da häuslich niederlassen zu wollen. Wenn Sie Hoheit nicht schleunigst entgegen und dann an die Kette legen, so wird mir schließlich doch nichts weiter übrig bleiben, als ihn gefangen zu nehmen — und dann werden wir beide in die Wurst gehackt. Gruß Bandholdt.“

Die Kritik, die Seine Exzellenz am

Reuevous-Platz abhielt, war ein kunstvolles Gemisch von Gnade und kausischem Humor. Von Zeit zu Zeit überflog ein Lächeln der Erinnerung seine sonst so ernst gefalteten Züge — namentlich, wenn ein Blick durch das blühende Monocle den ahnungslosen Major Bandholdt streifte.

„Und was Ihre Hoheit betrifft“, bemerkte schließlich der General, indem er die Hand für den Bruchteil einer Sekunde an den Helm führte, „so möchte ich nicht eher mein Urtheil abgeben, als bis mir Euer Hoheit die Karte vorgelegt haben, nach der Sie sich mit Ihrer Truppe im Gelände bewegten.“

Eilig nestelte der Prinz aus seinem Aermelausschlag ein Papier und überreichte es dem General mit den verlegten gestammelten Worten:

„Exzellenz, da meine Karte stellenweise verfaßt, hatte Herr — Herr Leutnant von Hertell die Güte, mir auf meine Bitte sein Spezialkroquis zu überlassen —“

Der General hatte kaum einen Blick auf das Papier geworfen, als er wiederum sein Taschentuch zog, um einen starken Hustenanfall zu bekämpfen. Dann aber wurde er ernst, und wieder hob er die Hand für den Bruchteil einer Sekunde an seinen Helm.

„Dann allerdings, Hoheit, ist mir die Eskapade Ihrer Kompanie vollkommen verständlich. Nach einer Karte, die — hm — das südliche Hindostan darzustellen scheint — oder haben Sie vielleicht eine topographische Aufnahme der Marskanäle versucht, Herr Leutnant von Hertell? — nach einer solchen Karte mußten Ihre Hoheit Ihre Truppe in die Finnen führen. Und damit wollen wir die Sache auf sich beruhen lassen — wir haben eben mal gepaßt. Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Das Kroquis des Leutnants von Hertell hatte die Situation und damit auch noch manchen andern gerettet, der sich im Geiste schon nach einer anständigen Zivilbeschäftigung umgesehen hatte — und es war nur gerecht, daß er für seine Zeichnung von dem herzoglichen Hause, dem der Prinz angehörte, einen Orden bekam.

Hoheit hatte nämlich den geknickten Zeichenfingerring gleich nach der Affaire bei Seite, und zwar auf die Seite genommen und ihm gesagt:

„Nun machen Sie aber nicht so'n Thraneklüfterigen, Hertell! Ich glaube nämlich — bei meinen Talenten hätte ich die Müchower Moorwiesen auch ohne Ihr Kroquis gefunden...“

Wannigfaltiges.

(Rob des Biers.) Der Restaurateur Vernecker von Königsberg empfiehlt das bayerische Bier in folgender Weise aus B-dur: „Branchbare Bierbrauerburschen bereiten beständig bitteres, braunes, bayerisches Bier, bekanntlich besonders billiges Bedürfnis bequäsamere, brüderlich bequäsamere bleibender Bürger. Behörte hierfeindliche Bacchusbrüder behaupten bisweilen bestimmt: bayerisches Bier brauche bald, befriedige bloß Bayern, brauche besseren Bewußtseins beschränkte blühende Bildung, begründe breite Bünde, befördere blinden Blödsinn! Begeistert Bacchus besser — bleibt beim besten! Befragt Burgunder, Bordeaux, Brausewein, beschimpft hochhaft bayerisches Bier. Wiedere Biertrinker! Bevor Beweise besseres bewähren, bleibt beige stellt beim braunen Becherblinken, bleibt bayerische Bierfreunde beim bayerischen Bierwirth Vernecker!“

(Selbstmord.) Durch einen Revolver-schuß in die rechte Schläfe bereitete sich am Dienstag Nachmittag an dem Mühlmannschen Erbbeerabrisse in Lichtentanne bei Zwicau der königliche sächsische Dekonomierath und Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Boglande, Rittergutsbesitzer Paul Mühlmann in Lauterbach bei Dölsnitz i. B. ein vorzeitiges Ende. Was diesen Mann, der in den weitesten Kreisen großes Ansehen genoß, in den Tod getrieben, werden vorläufig nur seine nächsten Angehörigen vermuthen können.

(Unterhaltung.) Aus Hamburg, 7. September, wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ gemeldet: Großes Aufsehen erregt die heute erfolgte Verhaftung des Stationsvorstehers am benachbarten Bahnhofs Vahrenfeld wegen bedeutender Unterschlagungen im Amt.

(Die Hälfte der Frauen Frankreichs) verdient ihren Unterhalt nach der neuesten Statistik durch ihre Arbeit. Es giebt: 450 Aerztinnen, 519 Schriftstellerinnen, 3600 Malerinnen und Bildhauerinnen, 3500 Schauspielerinnen, 12000 Sebnamen, 30000 Buchmacherinnen, 50000 Staatsangestellte, 95000 Klosterfrauen, 100000 Lehrerinnen, 245000 im Handel Beschäftigte, 500900 von Vermögen und Grundbesitz Lebende, 570000 Fabrikarbeiterinnen, 650000 Dienstmädchen, 950000 Schneiderinnen und 2700000, die sich mit Landwirtschaft beschäftigen.

(Unterirdische Durchgänge für Fußgänger.) Der Verkehr in den Hauptstraßen der Großstädte hat sich allwärts so stark entwickelt, daß man Bedacht darauf nehmen muß, ihn abzulasten und die betreffenden belebten Straßen zu entlasten. In Budapest, wo die erste Untergrundbahn auf dem Festlande gebaut wurde, will man auch in der Entlastung des Straßenverkehrs vorgehen. Der dortige Magistrat hat beschlossen, zur Sicherung der Fußgänger unterirdische Durchgänge, zunächst an drei besonders belebten Stellen, errichten zu lassen. Derartige unterirdische Durchgänge haben zwar ihre Unbequemlichkeiten, aber sie werden gewiß viel benutzt werden, da sie dem Fußgänger wenigstens einen sicheren Uebergang bieten.

(Streiflichter aus dem „Milwankee Herald.“) Auf einen Scherben Glück kann man viele Gedanken splitter schreiben. — Ein Wurst-Truht ist in der Bildung begriffen: von einem Pferde-Truht hört man nichts, aber wenn er gebildet ist, wird die Vereinerung beider wohl nicht lange auf sich warten lassen. — Eine kühne Stirn, eine leichte Achsel, ein weites Herz und eine starke Kehle, das ist der Organismus für eine moderne Karriere. — Photographen und Lebemänner haben eins gemeinsam: Beide entwickeln Platten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heim. Wacmann in Thorn.

Nützliche Notizen der Daugiger Produkte
vom Dienstag den 10. September 1901.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Lösssaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancenmäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 750—772 Gr. 160—172 Mt., inländ. bunt 731—714 Gr. 145—148 Mt., inländ. roth 713—777 Gr. 130—153 Mt.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 Gr. 136 Mt.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. grobe 638—709 Gr. 116—138 Mt.
Säfer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122—132 Mt.
Einfaat per Tonne von 1000 Kilogr. 252 v, bis 258 Mt.

Hamburg, 10. Septbr. Mühl Mill, Loko 57. — Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white Loko 6,95. — Wetter: bedeckt.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft
NICHEL & Co. BERLIN SW. 19
Leipzigstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Orfeld.

Stomatol ärztlich empfohlen für Mund- und Zahnpflege
in schwedischen Kliniken 30.000 Liter in einem Jahre verbraucht und durch Kofflieferanten Titel ausgezeichnet.

Nur 1 Postkarte
kostet es, wenn Sie die neuesten Muster in Anzug- und Paletotstoffen von dem Tuchverandthaus Gustav Thiel in Bromberg erhalten wollen. Sie können dann Ihre Auswahl in Ruhe treffen, kein Verkäufer veranlaßt Sie zur vor-schnellen Entscheidung und immer werden Sie das finden, was Sie suchen.

Die seit Jahrzehnten bekannten von zahlreichen wissenschaftlichen Autoritäten und praktischen Ärzten angeordneten:
Apotheker
Rich. Brandt's
Schweizer-Pillen.

Sind heute noch in allen Kreisen das beliebteste Hausmittel. Man achte darauf, daß jede Schachtel als Garantie das weiße Kreuz in rothem Felde, wie rechts oben, trägt. Wo nicht in den Apotheken erhältlich, wende man sich an den Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen (Schweiz).
Schachtelgröße: Extrakt von Citrus 1,5 gr. Wafelmasse, 100 mg. Zucker, 100 mg. Stärke, 100 mg. Glycerin, 100 mg. Weizenmehl und 100 mg. Weizenkleie in gleichen Theilen und im Quantum mit daraus 50 Wafeln im Gewicht von 0,12 gr. hergestellt.

12. Sept.: Sonn.-Aufgang 5.29 Uhr. Sonn.-Unterg. 6.22 Uhr. Mond.-Aufgang 5.02 Uhr. Mond.-Unterg. 5.45 Uhr.

Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober d. J. soll hier-
selbst bei genügender Beteiligung
eine **katholische Präparandenan-**
stalt eröffnet werden. Bis jetzt sind
erst Meldungen dazu in geringer Zahl
eingegangen, jedoch die Einrichtung
der Anstalt in Frage gestellt wird.
Alle diejenigen jungen Leute katho-
lischer Konfession, welche sich dem
Lehrerberuf zu widmen gesonnen und
für ein Lehrerseminar noch nicht ge-
nügung vorbereitet sind, ersuchen wir
darum, ihre Meldungen nunmehr un-
gesäumt an das königliche Provinzial-
Schulkollegium in Danzig oder an
die unterzeichnete Schuldeputation ein-
zureichen.

Thorn den 10. September 1901.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Granitstufen und
Platten für das Verwaltungsgebäude
der Gasanstalt soll vergeben werden.
Leistungsverzeichnisse und Bedin-
gungen können gegen eine Schreib-
gebühr von 50 Pfennig vom Stadt-
bauamt bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit
entsprechender Aufschrift bis zum 24.
d. Mts., Vormittags 11 Uhr, beim
Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 6. September 1901.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesser-
stände für das Vierteljahr Juli-
September er. beginnt am 15. d. Mts.
Die Herren Hausbesitzer werden er-
sucht, die Zugänge zu den Wasser-
messern für die mit der Aufnahme
betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn den 9. September 1901.

Der Magistrat.

**Polizeiliche Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Treppen und
Flure betreffend.**

Zu betrachten der öfteren Ueber-
tretungen und der im Falle der Nicht-
beleuchtung vielfach nur mit großer
Gefahr zu passierenden Flure und Auf-
gänge bringen wir nachstehende

Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des
Gesetzes über die Polizei-Verordnung
vom 11. März 1850 und des § 123
des Gesetzes über die allgemeine
Landes-Verwaltung vom 30. Juli
1883 wird hierdurch unter Zustimmung
des Gemeindevorstandes hierseits für
den Polizeibezirk der Stadt Thorn
folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist
in seinen für die gemeinschaftliche
Benutzung bestimmten Räumen,
d. h. den Eingängen, Fluren,
Treppen, Korridors usw. vom
Eintritt der Abenddämmerung
Dunkelheit bis zur Schließung
der Eingangsthüren, jedenfalls
aber bis um 10 Uhr abends
ausreichend zu beleuchten.
Die Beleuchtung muß sich bis in
das oberste bewohnte Stockwerk,
und wenn zu dem Grundstück
bewohnte Hofgebäude gehören,
auch auf den Zugang zu den-
selben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen
Anstalten, den Vergütungs-,
Bereins- und sonstigen Versamm-
lungshäusern müssen vom Eintritt
der Dunkelheit ab und so lange,
als Personen sich daselbst auf-
halten, welche nicht zum Haus-
personal gehören, die Eingänge,
Flure, Treppen und Korridors,
sowie die Bedürfnisanstalten (Ab-
tritte und Pissoirs) in gleicher
Weise ausreichend beleuchtet
werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die
Eigentümer der bewohnten
Gebäude, der Fabriken, öffent-
lichen Anstalten, Vergütungs-,
Bereins- und sonstigen Versamm-
lungshäuser verpflichtet.

Eigentümer, welche nicht in
Thorn ihren Wohnsitz haben,
können mit Genehmigung der
Polizeiverwaltung die Erfüllung
der Verpflichtung auf Stadtbe-
wohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage
nach ihrer Verkündung in Kraft.
Zu widerhandlungen gegen die
selbe werden, insofern nicht all-
gemeine Strafgesetze zur Anwen-
dung kommen, mit Geldstrafe
bis zu 9 Mark und im Unver-
mögensfalle mit verhältniß-
mäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die
nach dieser Polizei-Verordnung ihm
auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen
unterläßt, die Ausführung des Ver-
sammten im Wege des polizeilichen
Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

mit dem Bewerten in Erinnerung,
daß wir in Uebertretungsfällen un-
nachlässig mit Strafen einschreiten
werden; gleichzeitig machen wir da-
rauf aufmerksam, daß die Stämmigen
bei Unglücksfällen Bestrafung ge-
mäß §§ 222 und 230 des
Strafgesetzbuches und event. auch
die Geltendmachung von Entschädi-
gungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 9. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Hofstr. u. Rem. z. v. Gerfenstr. 13.

Hüte und Mützen.

Beste Fabrikate des In- und Auslandes. Schöne Formen und Farben.

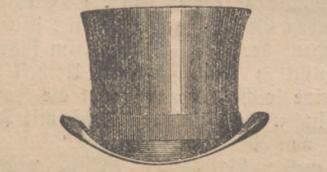
Steife Hüte (Wollfilz).

Form
Merkur,
Preis 3, 4 u. 5 Mk.
Form
Prinz of Wales,
4, 4,50 u. 5 Mk.



Steife Herrenfilzhüte
(Seidenfilz),
extrafeine Wiener Hüte 8 und 9 Mk.,
englische 7 und 8 Mk.
Extra-Qualität und Form.

Tief diamantschwarze steife Filzhüte
aus der Fabrik von Habig in Wien,
12 Mk.



Zylinder-Hüte
in den beliebtesten und gangbarsten
Formen,
7,50, 8,75, 11 und 14 Mk.

Chapeau-claques
zu 9 und 12 Mk.

Damen-Reitzylinder
nur zum Preise von 12 Mk.



Weiche Wollfilz-Hüte
(Form Waldersoo)
im Preise von 3,50 bis 5 Mk.

Kaiserhut
aus Lodensitz
und in allen Farben zu
2,75, 3,75 und 4,50 Mk.

Extrafeine Herren-Filzhüte
(Seidenfilz)
in allen Farben und Formen,
nur Wiener und Italiener Fabrikate,
zu 6,75, 8 und 9 Mk.

Tief diamantschwarze, weiche Filzhüte,
aus der Fabrik von Habig-Wien, 13,50 Mk.

Allergrosste Auswahl in Herren-Sport-, Reise-, Haus- und Landwirthschafts-Mützen.

Für reelle, tadelloste Fabrikate birgt einem jeden Käufer besserer Hüte mein Name und Ruf als wirklich gelehrter Hutmacher.

Gustav Grundmann,

seit 1869 in Thorn.

Der Bau eines Armenhauses
verbunden mit Spritzenhaus soll
Mittwoch den 18. d. Mts., nach-
mittags 4 Uhr, bei mir an einen
Mindestfordernden vergeben werden.
Der Kostenschlag sowie Bedin-
gungen liegen bei mir zur Einsicht aus.
Plottier den 10. September 1901.
Der Gemeindevorsteher.
Liedtke.

**Die Chemische Waschanstalt
und Färberei**

von
W. Kopp, Thorn,
Seglerstr. Nr. 22,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

**Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**
Anna Adami,
Gerechtestraße
30.

Tapeten

neueste Muster, in grösster
Auswahl billigst bei
L. Zahn,

Tapeten-Versand-Geschäft,
Coppernikusstr. Nr. 39.
Telephon Nr. 268.

Shampooing-Bay-Rum

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
bestes Kopfwasser, verhindert das
Ausfallen, Spalten und Gran-
werden der Haare und beseitigt alle
Kopfschuppen. à Fl. Mk. 1,25 u. 2.
bei H. Hoppe geb. Kind, Breite-
straße Nr. 32, I.



Sekt-Marko L. Rang in allen Weinhandlungen
Unten trocken
Torf
liefert billigst frei Haus tteund erbit
rechtzeitige Bestellung.
G. Becker, Schwarzbrunn.

Den
Gingang sämtlicher Neuheiten
für die kommende Saison zeigt an
Minna Mack's Nachf.,
Putz- und Modewaaren-Magazin,
Baderstrasse, Ecke Broitstrasse.

Thüringer Kunstfärberei ehem. Wäscherei Königsee.
Etablissement ersten Ranges. Hoflieferanten. — Mehrfach prämiirt.
Anerkannt vorzügl. Leistungen (den höchsten Ansprüchen genügend) auf allen betref. Gebieten.
Neue reichhaltige Auswahl hochmoderner Farben. — Reizende Druckmuster.
Annahmestelle und Muster bei: **Anna Glüssow,** Thorn, Markt. | Geschw.: Versümer, Culmssee.

Ludw. Zimmermann Nflg.
Feldbahn-Fabrik,
Kohlenmarkt 35, Danzig, Kohlenmarkt 35,
liefert zu Kauf und Miethe
fliegende und feste Gleise, Rübenwagen, Kippplowries
sowie Ersatztheile für jede Anlage.

Die Restbestände
im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigen
Glas-, Porzellan- und Lampenlager
werden zu
weiter herabgesetzten Preisen
ausverkauft.
Gustav Fehlaue,
Konkursverwalter.

F. von Lochow's
Original-Petkuser Saatroggen,
in plombirten Säcken, zu Original-Preisen des Richters,
auch jedes andere Saatgut empfiehlt, solange der Vorrath reicht
Landwirthschaftliche Hauptgenossenschaft,
Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 8.
Ein Laden, Thorn III, Mellisenstr. | Wohnung von 3 Zimmern, Entree,
Nr. 90 zu vermieten. Zu er- und Zubehör zu vermieten.
fragen Schillerstr. 12, part., links. | Jakobstraße 9.

Dtpr. Saatroggen,
Probierer und Bekufer Absaat.
Direkte Abladung von Produzenten.
Gefundes Roggenprekstroh
Kubben
offerirt äußerst preiswerth
H. Safian, Thorn.
Stückfalf,
freich gebrannt, billigst bei
Gustav Ackermann,
Culmerstraße.
Lohnzahlungsbücher
für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebens-
jahres, B. G. B. § 14)
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.
Briefformen 50 Pfg., 3
Mauritius 9 Pf., 7 Victoria 18 Pf.
Zahpreislifte gratis. Porto extra.
G. Zechmeyer, Nürnberg.
Ein großer Laden
ist in un. Neubau, Breitestraße, per
sfort noch zu verm.
Louis Wollnberg.

Thee
lose
echt import.
via London
v. M. 1,50 pr. 1/2 Pfd.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch

in Original-Packeten à 1/2, 1/3, 1/4 Pfd.
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.
Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illust.
Preisliste.

echten
Cacao holländischen, reinen
à Mk. 2,50 pr. 1/2 Kilo
offerirt
Russische Theehandlung
B. Hozakowski,
Thorn, Grünstr.
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.

Sect SÖHNLEIN

Zum 10. Oktober finden Mädchen,
welche die hiesige Töchterchule be-
suchen wollen, auch Seminaristinnen,
bei einer Wittwe

gute Pension.
Angebote nimmt die Geschäftsstelle
dieser Zeitung unter F. E. entgegen.

Zwei fein möbl. Zimmer,
parterre, mit auch ohne Büchsen-
gelaf, von sofort zu vermieten
Bronbergerstraße 104.
Möbl. Wohn., m. od. ohne Büchsen-
gelaf, zu verm. Schloßstr. 10.
Ein febl. möbl. Zimmer zu verm.
Gerberstr. 13/15, Gartenh., 2 Tr., I.
Möbl. Zimmer m. Kab. bil. z. verm.
Gerberstr. 13/15, pt., I.

Eine freundliche Wohnung,
2 Zimmer und Küche per 1. Oktober
zu vermieten. **O. v. Gussner,**
Schuhmacherstraße 20.

Die bisher von Herrn Bahnarzt
Dr. Birkenhal innegehabte

Wohnung,
Breitestraße 31 I,
ist von sofort zu vermieten. Zu
erfragen bei
Herrmann Seeli,
Thorn, Breitestraße

Gerstenstr. 3, 4. Et., febl. Wohnung,
3 Zim. zc. zu verm. Zu erfr. bei
August Glogau, Wilhelmplatz 6.

In meinem Hause Heiliggeiststr. Nr.
1 ist eine Wohnung, nach der
Beichel gelegen, bestehend aus drei
Zimmern, Küche, Balkon und Zubehör
vom 1. Oktober er. zu verm.
N. Zielke, Coppenstr. 22.

Wilhelmplatz 6.
Schöne Parterre-Wohnung, 4
Zimmer, Badestube zc., per 1. Oktober
zu vermieten. **August Glogau.**

In meinem Hause Coppenstr. Nr. 22.
sind vom 1. Oktober er.

2 einzelne Stuben
zu verm. **W. Zielke.**

Die von Herrn Landrath von
Schwerin bisher bewohnte Wohnung,
bestehend aus

8 Zimmern
nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist Alt-
städtischer Markt 16 von sofort
zu vermieten. **W. Busso.**

Wohnungen zu vermieten.
Bäckerstraße 16.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
mit auch ohne Herdofen und Zu-
behör ist per 1. Oktober zu vermieten.
Garten u. Mauerstr.-Ecke 64.

Wohnungen je 2 Zim. u. Zubeh. zu
verm. **Kafernenstr. 46.**

Wohnung, 4 Zimmer und Küche
auch getheilt, vom 1. Oktober zu
vermieten **Bäckerstr. 18, I.**

Größe Etage, 3 Zimmer nebst Zubeh.,
u. ein Laden nebst Wohnung,
auch zum Geschäftszimmer sich eignend,
von sofort zu vermieten
Sohle u. Tuchmacherstr.-Ecke.
Eine Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern mit Zu-
behör, Baderstraße 2, I, von sofort
zu vermieten. Zu erfragen
Araberstraße 14, I.
Jakobstr. 15, 4 Zimmer, Kabinet,
Entree und Zubehör
in 2. Etage, vom 1. Oktober für 650 Mk.
zu verm. Näheres eine Treppe.